

FÖRDERVEREIN GESCHICHTE

an der Universität Tübingen e.V.



Klio – Muse der Geschichte

RUNDBRIEF NR. 17

Tübingen, im Dezember 2015

Wechsel an der Vereinsspitze: Dr. Wilhelm Borth und Karl-Heinz Pape reichen den Stab an Prof. Hans Woidt und Dieter Haug weiter

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

gemäß dem historischen Prinzip von Kontinuität und Wandel hat die Mitgliederversammlung vom 9. Oktober 2015 den im letzten Jahr mit der Erweiterung des Vorstands eingeleiteten Wechsel an der Vereinsspitze nun auch formal vollzogen:

Seit diesem Datum besitzt der Verein mit Prof. Hans Woidt einen neuen Vorsitzenden, und mit Herrn Dieter Haug einen neuen Schatzmeister. Gleichzeitig wurden Dr. Borth und Herr Pape, die ihr Amt seit 2003 ausgeübt hatten, zu Ehrenvorständen mit beratender Stimme gewählt.



Prof. Woidt und Dr. Borth auf der Mitgliederversammlung am 9. Oktober



Prof. Woidt überreicht Dr. Borth Blumen zum Dank für die geleistete Arbeit

Da zudem der bisherige Schriftführer Dr. Hartmut Blum in seinem Amt bestätigt wur-

de, stellt die inzwischen dritte Vorstandsgeneration des Fördervereins ein Führungsteam dar, das langjährige Erfahrung mit innovativem Aufbruch verbindet, sodass die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Vereinsarbeit weiterhin gegeben sind.

Die Aktivitäten im akademischen Jahr 2014/15 haben erneut gezeigt, dass unser Verein mit seinen finanziellen Unterstützungen, aber auch durch die Teilnahme am akademischen Leben einen anerkannten Platz im Fachbereich Geschichtswissenschaft einnimmt. Er bemüht sich gemäß seinem Vereinszweck, ein hilfreicher und wohlwollender Begleiter von Forschung und Lehre des Fachbereichs Geschichtswissenschaft zu sein und erfährt entsprechende Anerkennung und Wertschätzung. Dies motiviert uns, unsere Arbeit fortzusetzen und weiter zu entwickeln. Bei Studierenden und Lehrenden besitzen wir einen guten Bekanntheitsgrad, könnten uns aber bei einigen Punkten, wie z. B. der Prämierung herausragender Studienabschlussarbeiten, vorstellen, dass unsere Angebote noch mehr wahrgenommen werden. Umgekehrt wünschen wir uns von Universitätsangehörigen und aus dem Kreis unserer inzwischen 658 Mitglieder nach wie vor hilfreiche Anregungen.

Mitgliederversammlung und Tätigkeitsbericht

Die bewährte Doppelveranstaltung von Vortragsreihe (s. u.) und Jahreshauptversammlung am 9. Oktober 2015 garantierte erneut eine gut besuchte **Mitgliederversammlung**. Wie immer legte der Vorstand Wert darauf, die Vortragsbesucher und Versammlungsteilnehmer über die Zielsetzungen des Fördervereins und deren Verwirklichung zu informieren. Der Rundbrief soll dies auch für unsere Mitglieder tun. Aus dem mitverschickten Protokoll zur Mitgliederversammlung sind die wichtigsten Aktivitäten des Vorstands und des Vereins in den Jahren

2014/15 zu entnehmen. Darüber hinaus soll auf Folgendes hingewiesen werden.

Der Förderverein unterstützt den Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Tübingen in Forschung und Lehre finanziell, organisatorisch und ideell. Zur Erleichterung des laufenden Studien- und Lehrbetriebs beschaffen wir – ergänzend zu den öffentlichen Etats – fehlende Medien, Geräte und Lehrmittel kurzfristig und ohne bürokratischen Aufwand. Wir bezuschussen Exkursionen und Gastvorträge durch Honorare oder Reisekostenzuschüsse und fördern Veranstaltungen zur Universitätsdidaktik und –methodik. Wir ermöglichen Begegnungen im Rahmen von Projekten, wie z. B. des deutsch-französischen Studiengangs der Universitäten Aix-en-Provence und Tübingen („TübAix“). Bevorzugt unterstützen wir innovative Vorhaben, die durch das universitäre Finanzraster fallen. Kreativität und Engagement für inhaltliche, methodische oder organisatorische Neuerungen sollen nicht an finanziellen Hürden scheitern. Auf diese Weise hoffen wir, Initiativen für originelle Zielsetzungen, wie z. B. interdisziplinäres Arbeiten zu stimulieren, oder wir fördern Projekte, die eine Brücke von der akademischen Forschung und Lehre zur angewandten Kulturpraxis in Museen, im Tourismus oder in der Lokalgeschichte schlagen, wie etwa das im Oktober 2015 von Prof. Großmann und dem Institut Culturel Franco-Allemand realisierte Vorhaben „*Die Franzosen in Tübingen. Ein virtueller Stadtrundgang*“.

Der Schatzmeister Dieter Haug hat in seinem Bericht für die Mitgliederversammlung zum Rechnungsjahr 2014 und bis Ende September 2015 Fördermittel von insgesamt 29.757 € ausgewiesen. Dabei kam ein Löwenanteil von 13.116 € den studienbegleitenden Exkursionen zu Gute. Mit 2.422,- € wurden Gastprofessuren, mit 2000,-€ Bücheranschaffungen, mit 2.322 € die Absolventenfeier, mit 1.800 € Sonderprojekte und mit 1.522 € Kongress- und Tagungsbesuche Studierender gefördert. Kleinere Zuwendungen dienten der Geräteanschaffung, der

Rhetorik-Schulung, sowie der Unterstützung der Fachschaft usw.

Über den finanziellen Sektor hinaus ist der Förderverein auch in den Ablauf des akademischen Jahres eingebunden. Zwei Beispiele sind besonders erwähnenswert: Zum einen die jährliche Absolventenfeier des Fachbereichs, zu der die Absolventen, deren Eltern und Angehörige, die Dozentenschaft und sonstige Gäste eingeladen sind.



Fachbereichssprecherin Prof. Sigrid Hiirbodian bei der Absolventenfeier am 21. Mai.

Diese Universitätsveranstaltung würdigt den Abschluss der akademischen Ausbildung als wichtige biografische und berufliche Etappe, was zuvörderst durch die Anwesenheit der ehemaligen Studierenden und ihrer akademischen Lehrer zum Ausdruck kommt. Zudem ist sie durch die begleitenden Eltern und Angehörigen eine öffentliche Veranstaltung. Neben dem Grußwort und der Überreichung eines Geschenkes durch den Fachbereichssprecher ist auch der Förderverein maßgeblich beteiligt. Zunächst prämiiert er – nach Kriterien der Gegenwartsrelevanz, fächerübergreifender Fragestellungen, Methodenvielfalt und Leserfreundlichkeit – besonders gelungene Studienabschlussarbeiten. Außerdem steuert der Vereinsvorsitzende ein Grußwort bei, hält die Laudatio auf die Preisträger und überreicht die Preise in Form einer Urkunde und eines Geldbetrages. Darüber hinaus steht ein Kurzvortrag der Preisträger auf dem Programm. Wir finanzieren zudem die Abschiedsgeschenke an die anwesenden Ab-

solventen, bieten einen Sektempfang an und sorgen für eine musikalische Umrahmung. Die diesjährige Absolventenfeier fand am 21. Mai 2015 im Auditorium Maximum und in der Wandelhalle der Neuen Aula statt. Dank der sorgfältigen Vorbereitung Dr. Blums und der fachkundigen Unterstützung von Herrn Hengge fand die Feier großen Anklang.

Eine weitere Veranstaltung des Fördervereins ist die zum Auftakt des akademischen Jahres jeweils im Oktober organisierte eintägige Vortragsreihe, die bei unseren Mitgliedern, bei den Universitätsangehörigen und bei einem historisch interessierten Publikum auch in diesem Jahr wieder auf eine gute Resonanz gestoßen ist (zur Veranstaltung am 9. Oktober 2015 s.u.).

Die gewachsene Verbindung zwischen dem Förderverein und dem Fachbereich Geschichtswissenschaft zeigt sich auch darin, dass Vorstand und Vereinsmitglieder regelmäßig zu akademischen Veranstaltungen des Fachbereichs wie z. B. Antritts-, Abschieds- oder Probevorlesungen für Neubeförderungen eingeladen werden oder als finanzielle Förderer und Mitveranstalter bei aktuellen Projekten mitwirken, wie z. B. der Vorlesungsreihe vom April/Juni 2015 zum Thema „Ukraine. Geschichte und Gegenwart einer europäischen Nation“. Als deren offizielle Träger fungierte neben dem Institut für Osteuropäische Geschichte, dem Slavischen Seminar und dem Sonderforschungsbereich 923 auch der Förderverein Geschichte.

Nicht zuletzt wollen wir mit unseren Tätigkeiten dazu beitragen, die Universität nach außen zu öffnen sowie eine öffentlichkeitswirksame Lobby zu sein, die für den Wert historischer Forschung und Bildung in unserem politischen und gesellschaftlichen Leben eintritt.

Die finanzielle und organisatorische Unterstützung des Fachbereichs Geschichtswissenschaft ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit, das Vereinsleben war jedoch auch im Jahr 2014/15 vielfältiger. In eigener Sache

traf sich der erweiterte Vereinsvorstand (Blum, Borth, Haug, Pape, Woidt) im Dezember 2014 sowie im April und im November 2015 zur Besprechungen anfallender Vereinsaufgaben bei Herrn Pape in Böblingen-Dagersheim. Vom 8.-12. Dezember 2014 und vom 7.-11. Dezember 2015 besuchten Vorstandsmitglieder, unterstützt von Herrn Dr. Forner Geschichtsvorlesungen, um den Förderverein vorzustellen und neue Mitglieder zu werben. Schließlich gab der Förderverein im Dezember 2014 und 2015 die Rundbriefe Nr. 16 und 17 heraus, die eine willkommene Informationsquelle über den Förderverein selbst, vor allem aber über Personalbewegungen, Publikationen, Projekte etc. im Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Tübingen darstellen. Diese Rundbriefe sind ein Bindeglied zwischen dem Vorstand des Fördervereins, dem Fachbereich Geschichtswissenschaft und unseren Mitgliedern „in der Fläche“. Unserem Schriftführer, Herrn Dr. Blum, gebührt für die sorgfältige Redaktionsarbeit Anerkennung und Dank!

Vortragsreihe des Fördervereins vom 9. Oktober 2015

Unter dem Titel **„200 Jahre Wiener Kongress (1814/15). Die schwierige Kunst des Friedensschließens. Friedenskongresse und Friedensverträge in der Europäischen Neuzeit“** kehrten wir 2015 wieder zur klassischen Form unserer Vortragsveranstaltung zurück: einem aus vier Referaten bestehenden thematischen Längsschnitt, der – aus der historischen Tiefe der Vormoderne kommend – möglichst gegenwartsnah endet.

Das erste Jahrhundertgedenken zum Wiener Kongress war sehr früh vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges überschattet. Im Dezember 1914 meldete die „Neue Freie Presse“: *„Die Wiener haben das Jubiläum des Kongresses vertagt. Insofern als der Kongress [auch] ein Vergnügungsort der Weltgeschichte war, ist diese Vertagung ge-*

rechtfertigt. Unsere Tanzsäle sind vorderhand Spitäl für Verwundete] und der Salon in den meisten Haushaltungen abgesperrt, weil man an der Beheizung spart, wo man kann.“

Wahrlich eine schlechte Konjunktur für eine Jahrhundertfeier.

Die von uns ausgewählten Friedenskongresse und die sie abschließenden Vertragswerke fanden jeweils nach erbittert und opferreichen geführten Kriegen statt und gelten allgemein als Zäsuren der europäischen, ja sogar der Weltgeschichte. Sie bedeuten nicht nur das Ende von Feindseligkeiten und sind mehr als nur ein Thema von Krieg und Frieden. Gewiss haben der Westfälische Frieden von 1648, der Wiener Kongress von 1814/15, der Versailler Vertrag von 1919 sowie die Verträge von Jalta (Februar 1945), Potsdam (Juli 1945) und Moskau (September 1990) eine entfesselte Kriegsfurie gezähmt oder eine apokalyptische Drohkulisse entspannt und Millionen von Menschen – Soldaten wie Zivilisten – von einer allgegenwärtigen physischen Existenzbedrohung und der Angst vor der Vernichtung ihrer materiellen und kulturellen Lebensgrundlagen befreit,- ein Thema, dem sich gerade die Tübinger Historiker und Kulturwissenschaftler im Sonderforschungsbe- reich 437 („Kriegserfahrungen“) zugewandt haben. Darüber hinaus wirkten die schockierenden Kriegserfahrungen auf Herrscher und kriegsführende Parteien als ernüchternde Katharsis und zwangen sie an den Verhandlungstisch und partiell auch zur Kompromissbereitschaft, um lange anstehende gesellschaftliche und politische Ordnungsprobleme, aber auch virulente nationale und internationale Interessen- und Machtkonflikte auf diplomatischem Weg beizulegen, um – rückwärtsgewandt – den Krieg zu beenden und darüber hinaus auch eine Perspektive dauerhaften Friedens zu eröffnen.

Bei den ausgewählten Friedenskongressen und -verträgen geht es um säkulare Konflikte und die Legitimierung oder auch nur um die Koexistenz grundlegender gesellschaftli-

cher und politischer Ordnungsvorstellungen, sei es am Ende der Konfessionskriege mit den Vortrag von **Prof. Anton Schindling** über den Westfälischen Frieden von 1648, sei es am Ende der Revolutions- und napoleonischen Kriege mit dem Vortrag von **Prof. Ewald Frie** über den Wiener Kongress von 1814/15, sei es am Ende des durch nationalistische Radikalismen ausgearteten Ersten Weltkrieges mit dem Vortrag von **Prof. Anselm Doering –Manteuffel** über den Versailler Vertrag von 1919, sei es schließlich am Ende des durch eine giftige Mischung von Großmachtpolitik und Ideologie radikalisierten und globalisierten Zweiten Weltkrieges und des sich anschließenden sog. Kalten Krieges mit dem Vortrag von **Prof. Georg Schild** über die Konferenzen von Jalta (1945), Potsdam (1945) und Moskau (1990).

Wir wissen es zu schätzen, dass wir für das anspruchsvolle Thema uns wohl vertraute und hochgeschätzte Vertreter des Historischen Seminars Tübingen gewinnen konnten und sind ihnen zu großem Dank verpflichtet.

Unter dem Titel **„Westfalen, 24. Oktober 1648 – Frieden für das Heilige Römische Reich deutscher Nation und für Europa“** eröffnete **Prof. Dr. Anton Schindling** die Vortragsreihe. In seinem mit anschaulichen Fakten gesättigten, übersichtlich gegliederten und problemorientierten Beitrag analysierte er den Westfälischen Frieden als ein Schlüsseldatum der frühneuzeitlichen Geschichte Deutschlands und Europas und zeigte seine zeitgenössische Vielschichtigkeit und erstaunliche Langzeitwirkungen auf.

Zunächst war der Westfälische Friede nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 eine weitere Etappe zur Entschärfung der seit der Reformation im Reich zunehmend auch militärisch ausgetragenen Religionskonflikte, indem er einen reichsrechtlich sanktionierten Modus Vivendi zwischen den Glaubensparteien fand und den Verzicht auf einseitige und gewaltsame Veränderungen des konfessionellen Status quo statuierte. In

dieses Friedensgebot wurden auch die Calvinisten als Untergruppe der „Augsburger Religionsverwandten“ einbezogen. Zudem entstanden Spielregeln für den geordneten Umgang mit vorhandenen oder neu entstehenden religiösen Konflikten, wie z. B. das Auswanderungsrecht für Glaubensdissidenten (statt Zwangsbekehrung) oder bikonfessionelle Religionsausübung und paritätische Vertretungsstrukturen in den Stadträten der schwäbischen Reichsstädte Augsburg, Biberach, Dinkelsbühl und Ravensburg sowie auch die Bereitschaft der Habsburger, in Schlesien evangelische Kirchenbauten, die sog Friedenskirchen von Glogau (1652), Jauer (1655) und Schweidnitz (1657) zuzugestehen. Auf diese Weise wurden religiöse Minderheiten – die Mennoniten ausgenommen – nicht in die Illegalität abgedrängt. Der Westfälische Frieden hat insgesamt das konfessionelle Paritätsprinzip und einen Minderheitenschutz reichsrechtlich garantiert, ein Säkularisierungsschub, gegen den das Papsttum konsequenterweise protestierte. In der alltäglichen Lebenswirklichkeit herrschte allerdings die konfessionelle Abgeschlossenheit ungebrochen weiter, aber die reichsrechtlichen Regularien verhinderten Gewaltausbrüche und kanalisiert den latenten Religionshass. Insgesamt hat der Westfälische Friede die deutsche Konfessionskarte bis 1945 geprägt.

Neben der konfessionspolitischen Bedeutung hat Prof. Schindling auch die Rolle des Westfälischen Friedens für die Entwicklung der Reichsverfassung betont und ihn als Reichsgrundgesetz in die Reihe der Goldenen Bulle von 1347 sowie der Reichsreform von 1495/1519 gestellt. So sind durch die konfessionelle „*itio in partes*“ der Reichsstände – an Stelle der klassischen Kurienberatungen – neue Formen der Willensbildung im Reichstag entstanden. Durch die Festschreibung der Landeshoheit (*ius territorialis*) und der Libertät der deutschen Territorialfürsten blieb die föderative Struktur des Reichverbandes für die Zukunft lebendig. Im Reichstag bildete sich ab 1648 eine „Präeminenz“ der Kurfürsten gegenüber den anderen Reichsständen aus, sodass sich

die Entscheidungsgewalt über die Reichspolitik zunehmend auf das Kurkollegium und den Kaiser konzentrierte, ein subtiles Zusammenspiel, das die Entstehung eines Reichsabsolutismus ausschloss. Die Stärkung der Reichskreise verlieh dem Reich zudem eine wichtige Rolle als Garant der äußeren Sicherheit, während es durch den Ausbau einer zentralen Gerichtsbarkeit als Rechtswahrungssystem fungierte. Summa summarum habe das Reich, so wie es nach dem Westfälischen Frieden konstituiert war, „Vieles garantiert, was z. B. in Frankreich ausgeschlossen war und Vieles verhindert, was in Frankreich möglich war“.

Darüber hinaus betonte Prof. Schindling, wie stark die Regelungen des Westfälischen Friedens nicht zuletzt durch die Mitunterzeichnung der Vertragsinstrumente durch Frankreich und Schweden in eine europäische Ordnung eingebunden waren. Die Grundstruktur der Konflikte lag im Gegensatz zwischen Habsburg und seinen Gegnern. Wegen der religiösen Streitigkeiten an sich hätte der Krieg bereits 1629 oder 1637 beendet sein können. Für die beiden Republiken Schweiz und Niederlande brachte der Westfälische Frieden schließlich die über die Libertät der deutschen Territorialfürsten hinausgehende völlige Souveränität und Unabhängigkeit vom Reichsverband.

Prof. Dr. Ewald Frie sprach zum Thema **„Der Wiener Kongress – Geburtsstunde des modernen Europas?“** und steuerte mit der ihm eigenen erfrischenden Vortragsweise eine profunde Analyse zum namengebenden Kernereignis der Vortragsreihe bei. Das Fragezeichen ließ kritisches Hinterfragen erwarten: So wies Prof. Frie darauf hin, dass die Friedensschlüsse zwischen den kriegsführenden Parteien gar nicht auf dem Wiener Kongress (September 1814 – Juni 1815 selbst, sondern auf dem Ersten und Zweiten Pariser Frieden (30.5.1814/20.11.1815) erfolgten. Zudem hätten die „modernen“, zukunftsweisenden Kräfte des Jahrhunderts, wie die Demokratiebewegung und der nationale Gedanke, ihre Wurzeln gerade nicht im Wiener Kon-

gress. Schließlich hinterfragte Prof. Frie den Jubiläumsbetrieb und seine Tendenz, eine gegenwartscompatible Geschichte zu konstruieren. Die Geschichtswissenschaft habe stattdessen die Pflicht, „die Freiheit der Gegenwart von der Geschichte“ zu betonen.

Professor Frie gliederte seine Ausführungen in drei Schritte: 1) In die Frage nach den „Performanten“, d. h. nach den Entscheidungsträgern und Akteuren, 2) die Frage nach den Lösungswegen und 3) die Frage nach den Ergebnissen.

zu 1)

Vertreten waren vier, später fünf Großmächte (Österreich, Russland, Preußen, England und später auch Frankreich), etwa 200 Mittel- und Kleinstaaten, die je nach Position um Vergrößerung oder um das schiere Überleben kämpften, wie z. B. die hohenzollerischen Fürstentümer. Außerdem vertraten Repräsentanten der Buchhändler, Anhänger einer Internationalisierung der Rheinschifffahrt und Gegner des Sklavenhandels ihre Interessen in eigens hierfür gebildeten Kommissionen. Neu war, dass nicht wie bisher Delegationen und Gesandte, sondern mit wenigen Ausnahmen die gekrönten Häupter die Verhandlungen führten. Umso stärker fiel die lockere Verhandlungsstruktur ohne formale Zwänge und Rangstreitigkeiten ins Auge. Hinzu trat eine minimale Organisationsstruktur, ohne Eröffnungs- oder Schlusssitzung, ohne Tagesordnung und ohne offizielle Verhandlungsprotokolle. Die Wiener Schussakte vom 8. Juni 1815 wurde schließlich von acht Mächten signiert, d.h. den Kaisern von Österreich und Russland sowie den Königen von Spanien, Frankreich, England, Portugal, Preußen und von Schweden/Norwegen. Trotz seiner improvisierten Verhandlungsführung brachte der Kongress effektive Ergebnisse hervor.

zu 2)

Die territorialen Fragen nahmen einen breiten Raum ein und wurden rein machtpolitisch auf der Grundlage statistisch ermittelter Gebietsgrößen und Einwohnerzahlen gelöst. Dabei war noch ganz im Sinn des rati-

onalen Politikverständnis des 18. Jahrhunderts ein mechanischer Gleichgewichtsgedanke ausschlaggebend. Ein Beispiel ist die „preußische Westverschiebung“ (vgl. Rheinprovinz) anstatt der von Berlin angestrebten Einverleibung ganz Sachsens war Preußen die Rolle zugeordnet, als Grenz Nachbar evtl. aufkommende französische Hegemonialgelüste eindämmen. Nach den Erfahrungen mit den Konflikten des 18. Jahrhunderts und der Revolutionskriege sollte die territoriale Neuordnung Europas vor allem Stabilität und Frieden wahren. Im 2. Pariser Frieden (20. November 1815) übernahmen die fünf europäischen Großmächte, zu denen auch das besiegte Frankreich gehörte, die Gesamtverantwortung für das neu geschaffene Staatensystem, das zunächst noch viele Kleinstaaten umfasste. Lange Zeit schien eine Neuordnung zu scheitern, da sich die Großmächte vor allem um das Schicksal Sachsens und Polens stritten. Erst Napoleons Rückkehr aus Elba löste eine zügige Regelung der Territorialfragen aus.

zu 3)

Da der Wiener Kongress die „Kunst des Friedensschließens“ mit Kategorien des 18. Jahrhunderts (Mächtegleichgewicht und willkürliche Bevölkerungsverschiebungen) anging, wird er aus nationalstaatlicher Sicht negativ beurteilt. Die territorialen Neuregelungen waren z. T. nur von kurzer Dauer. „Moderne“, d. h. nationalstaatliche Kriterien einer Staatenbildung kamen erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in Italien, Deutschland und noch später in Polen zum Durchbruch. Der neue Stil einer „face-to-face-Diplomatie“ der Machthaber war ein zukunftsweisendes Novum in der Diplomatiegeschichte. Schließlich war die Gesamtverantwortung der fünf Großmächte („Pentarchie“) für Frieden und Stabilität ein zukunftsweisender Ansatz für die Entstehung einer konfliktsteuernden internationalen Staatenordnung.

Prof. Dr. Anselm Doering-Manteuffel eröffnete das Nachmittagsprogramm mit dem

Beitrag **„Der Vertrag von Versailles und die Völkerbundsordnung“**. Er führte aus:

Der Versailler Vertrag war beides, Diktatfrieden der Sieger über die Besiegten und Neuordnungsfrieden nach dem Prinzip des „liberalen Internationalismus“. Doch er ist weitgehend als Diktatfrieden der Sieger über die Besiegten empfunden worden, so vor allem in Deutschland. Der Aspekt des Neuordnungsfriedens konnte nur eine geringe Wirkung entfalten. Das zeigt die Geschichte des Völkerbunds sehr deutlich. Lloyd George und Wilson scheiterten spätestens 1922 mit ihren konkurrierenden Ideen zu einer Weltfriedensordnung.

Die Idee einer Völkerbundsordnung war nicht zuletzt eine Antwort auf das Ende der „Wiener Ordnung“ (Pentarchie) seit dem Krimkrieg. Seither fehlten in Europa ein europäisches Völkerrecht und die geeigneten Instanzen zur Konfliktregelung, was dazu führte, dass die Eskalation der Konflikte zwischen 1907 und 1914 nicht mehr aufgefangen werden konnte.

Seit dem amerikanischen Eintritt in den Ersten Weltkrieg hatte sich der amerikanische Präsident Woodrow Wilson zum Vorkämpfer für eine neue Weltordnung im Sinne einer „pax americana“ gemacht. Entscheidend für den organisatorischen Ausbau des Völkerbunds wurde jedoch der südafrikanische General Jan Smuts. Dass sich schließlich die nationalen Interessen gegen multilaterale Handlungsprinzipien durchsetzten, ist hinlänglich bekannt. Alle Vorortverträge verstanden sich als Teil des Völkerrechts, doch durchgesetzt hat sich nicht das „public law of the world“, sondern die nationalstaatliche Machtpolitik.

Bis heute hat der Völkerbund eine schlechte Presse behalten, – zu Unrecht. Die Organisation des Völkerbunds wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zum Vorbild für die UNO und die EG / EU. Die erfolgreiche Geschichte seiner „Nebenorgane“ ist bis heute unbekannt, was ihrer Bedeutung für die internationale Politik im 20. Jahrhundert nicht gerecht wird. Zu nennen sind die politischen Nebenorgane wie etwa die Kommissionen für das Mandatswesen, vor allem aber die „technischen Nebenorgane“, z.B. die Orga-

nisation für Kommunikation und Transit, für Hygiene, für Wirtschaft und Finanzen, für wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit, für soziale Fragen und für Drogenhandel. In diesen Kommissionen arbeiteten auch Vertreter von Ländern mit, die nicht Mitglieder des Völkerbunds waren, so z. B. die Amerikaner und Russen. Der Völkerbund wurde auf diese Weise zum Laboratorium für den Internationalismus des 20. Jahrhunderts. Viele politische Funktionäre der Nachkriegszeit, wie z. B. Jean Monnet, konnten sich auf diesem „Trainingsfeld“ auf ihre künftigen Aufgaben in den multilateralen Bezügen der europäischen und internationalen Politik vorbereiten.

Die „hohe Zeit“ des Völkerbunds waren die Jahre 1926-1930, in denen sich das demokratische und multilaterale Prinzip des „liberalen Internationalismus“ kurzfristig durchsetzen konnte. Doch zwischen 1930 und 1935 wurde der Völkerbund Opfer der Politik der faschistischen Staaten Japan, Italien und Deutschland, die nun ungestört ihre nationalen Interessen vor allem mit Gewalt durchsetzen konnten. Dieses Scheitern der Idee des Multilateralismus sagt aber nichts über ihre Relevanz aus.

Der Völkerbund hat für die historische Forschung inzwischen an Reiz gewonnen. Nach dem Ende des Kalten Krieges und der zunehmenden Globalisierung sind neue multilaterale Strukturen wieder wichtig geworden. Dazu kommen die Irritationen über den Unilateralismus der USA und das Entstehen rechtsfreier Räume im digitalen Bereich, die der staatlichen und nichtstaatlichen Willkür Tor und Tür öffnen.

Schließlich befasste sich **Prof. Dr. Georg Schild** mit dem Thema: ***Jalta (Februar 1945), Potsdam (Juli 1945) und Moskau (September 1990): Der Zweite Weltkrieg und das Ende des klassischen Friedensvertrages***:

Ein Friedensvertrag wäre 1945 für Deutschland sicherlich sehr harsch ausgefallen. Das Fehlen eines Friedensvertrags nach dem Zweiten Weltkrieg war deshalb kein Nachteil, sondern ein Glücksfall für Deutschland, zumindest für die Bundesrepublik - so die

provozierende Eingangsthese des Referenten.

1648, 1815 und 1919 war die politische Neuordnung von Friedensverträgen ausgegangen. Im Unterschied dazu hatten sich die Grundzüge der Nachkriegsordnung schon während des Zweiten Weltkriegs auf den Kriegskonferenzen herausgebildet und wurden dann als Status quo nach 1945 „eingefroren“. Dass mit Deutschland kein Friedensvertrag geschlossen wurde wie z. B. mit Japan 1951 oder Österreich 1955 hängt mit der wirtschaftlichen und strategischen Bedeutung Deutschlands zusammen sowie mit den gegensätzlichen Interessen der Siegermächte. Die provisorische Nachkriegsordnung von Jalta und Potsdam war stabiler als die meisten Ordnungen, die frühere Friedenverträge hervorgebracht hatten. Sie habe den Frieden bewahrt, die deutsche Frage offen gelassen und eine demokratische Entwicklung in der Bundesrepublik ermöglicht. Den Supermächten USA und Sowjetunion habe sie die Chance geboten, eine Hegemonialstellung in ihrem jeweiligen Einflussbereich zu sichern.

Zwischen Herbst 1989 und Herbst 1990 konnte Deutschland wieder seine Einheit und im „Zwei plus vier Vertrag“ seine volle Souveränität erlangen, -eine „Sternstunde der Diplomatie“!

Für den Referenten stellt nicht 1945, sondern 1990 die zentrale Zäsur des 20. Jahrhunderts dar. 1945 konnten die Großmächte noch eine Nachkriegsordnung garantieren, heute haben sie die Kontrolle über die internationalen Beziehungen verloren. Es gibt keine klare Unterscheidung von Krieg und Frieden mehr, die Zahl der Akteure ist unübersichtlich geworden, nicht wenige der Staaten in den Krisengebieten sind gar nicht fähig, überhaupt einen Frieden zu schließen.

Die Zeit der Friedenverträge, in der eine Handvoll Supermächte den Frieden dekretieren konnte, scheint vorbei zu sein.

Wie in den vergangenen Jahren hat unsere als geschichtlicher Längsschnitt angelegte

und bis an die Gegenwart herangeführte Vortragsreihe von 2015 wiederum interessante Einblicke in Kontinuität und Wandel eines grundlegenden historischen Phänomens vermittelt. Der gute Besuch und die lebhaften Diskussionen belegen die Aktualität dieser Veranstaltung zur Genüge. Einmal mehr hat sich die fruchtbare Zusammenarbeit des Fördervereins mit dem Historischen Seminar hervorragend bewährt. So soll dieser Rückblick mit einem nochmaligen Dank an die Referenten schließen.

Hinweise und Ankündigungen

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Fördervereins, zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass die Beiträge des letztjährigen Symposiums (Vortragsreihe Nr. 16) zum Gedenken an den Tübinger Historiker Ernst Walter Zeeden im Jahr 2016 aus Anlass seines 100. Geburtstags in einem Sammelband des Corpus Catholicorum veröffentlicht werden.

Wie üblich erinnere ich daran, dass uns Themenvorschläge für weitere Vortragsreihen und sonstige Anregungen stets willkommen sind.

Zudem möchte ich allen Mitgliedern und Sponsoren herzlich danken, dass sie den Förderverein auch im zurückliegenden Jahr durch Beiträge und Spenden unterstützt sowie an unseren Veranstaltungen teilgenommen haben. Nur dadurch können wir die historische Forschung und Lehre an der Universität Tübingen so schnell und wirksam unterstützen.

Die 18. Mitgliederversammlung und die Vortragsreihe des Fördervereins finden vorraussichtlich am Freitag vor Beginn des WS 2016/17, d. h. am **14. Oktober 2016**, statt. Nähere Einzelheiten gehen Ihnen rechtzeitig zu.

Zum Schluss noch ein persönliches Wort:
Meine sehr verehrten Damen und Herren,

mit der letzten Mitgliederversammlung habe ich nach 12 Jahren mein Amt als Vorsitzender des Fördervereins an Herrn Prof. Woitd weitergegeben. Ich danke ihm für die Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen. Ihnen allen möchte ich für das erfahrene Vertrauen und Wohlwollen sowie die vielerlei Unterstützung danken, insbesondere dem Lehrkörper des historischen Seminars, den Schriftführern Herrn Dr. Zauner und Herrn Dr. Blum und ganz besonders dem Gründungsvorsitzenden, Schatzmeister und Impulsgeber des Vereins, Herrn Pape. Sie alle haben mir eine sachlich interessante und menschlich angenehme Tätigkeit im Dienst des Fördervereins und des Historischen Seminars Tübingen ermöglicht.

Mit freundlichen Festtagsgrüßen und allen guten Wünschen für das Jahr 2016!

Ihr

Wilhelm Borth

Grußworte des neuen Vereinsvorsitzenden Prof. Hans Woidt und des neuen Schatzmeisters Dieter Haug

Grußwort von Prof. Hans Woidt:

Liebe Mitglieder des Fördervereins,

am 9.10.2015 wurde ich von der Mitgliederversammlung unseres Fördervereins zum neuen Vorsitzenden gewählt. Darf ich mich an dieser Stelle noch einmal vorstellen und Ihnen auch meine Überlegungen zur Arbeit des Vorstands mitteilen.

Mit der Geschichtswissenschaft an der Universität Tübingen bin ich seit meinem Studium hier verbunden (1962-1966). In meiner Eigenschaft als Fachleiter für Geschichte am Tübinger Studienseminar habe ich 20 Jahre lang Übungen zur Fachdidaktik Geschichte angeboten, danach 10 Jahre lang das Repetitorium Zeitgeschichte geleitet.

Meine beiden Vorgänger, Herr Pape und Herr Dr. Borth, haben den Förderverein nachhaltig geprägt. In ihrem Sinne will ich die Vorstandsarbeit fortführen. Mir wurde ein wohl bestelltes Haus übergeben.

Die Arbeit im Vorstand ist nicht neu für mich. Ich habe schon ein „Schnupperjahr“ als beratendes Mitglied hinter mir: Eine sehr spannende Tätigkeit, die mir sofort zugesagt hat. Dazu kommt, dass ich mit meinen beiden Vorstandskollegen Herrn Blum und Herrn Haug sehr gerne und verlässlich zusammenarbeite. Für mich war sehr wichtig, dass Herr Pape und Herr Dr. Borth sich bereit erklärt haben, als beratende Mitglieder im Vorstand mitzuarbeiten.

Schwerpunkte der künftigen Arbeit des Vorstands

Der **Mitgliederbestand** soll beständig erweitert werden. Neben Studenten sollen auch neue Mitglieder außerhalb des direkten Umfelds der Universität gewonnen werden. Dazu gehört auch die Suche nach Sponsoren.

Die **Vergabe von Fördermitteln** soll weiterhin umsichtig und flexibel gestaltet werden. Voraussetzung für eine gerechte Prüfung der Anträge sind klare Vorgaben, die allgemein bekannt sind.

Die **Absolventenfeier** ist zu einem Markenzeichen des Fördervereins geworden und soll auch in Zukunft im bewährten Rahmen durchgeführt werden.

Ähnliches gilt für die **Prämierung herausragender Bachelor- bzw. Masterarbeiten**. Sie sind ein Aushängeschild für uns und zeugen vom hohen Niveau unseres Faches und seiner Wissenschaftlichkeit. Eine breite Basis für die Auswahl unter den eingereichten Arbeiten wäre wünschenswert.

Die **persönlichen Kontakte zum Fachbereich**, sowohl zu den Lehrenden als auch zu den Studierenden (hier vor allem zur Fachschaft) sind mir ein besonderes Anliegen. Über den **Rundbrief** wird der Kontakt mit den Ehemaligen aufrecht erhalten, als eine Art Alumni-Arbeit.

Unsere Aktivitäten sollten einer breiteren Öffentlichkeit durch **Kontakte zur Presse** u.ä. vermittelt werden,

Der Förderverein leistet einen wichtigen Beitrag zur Einheit des Fachbereichs Geschichtswissenschaft an der Universität Tübingen. Deshalb sollten alle Untergliederungen angemessen gefördert werden. Das Verbindende sollte auf verschiedene Weise in der Öffentlichkeit herausgestellt werden, so z.B. bei unserem jährlichen Symposium, bei der Absolventenfeier oder auch beim Hegelbaufest.

Ich grüße Sie sehr herzlich und freue mich auf ein produktives Jahr 2016 mit dem Förderverein!

Ihr
Hans Woidt

Grußwort von Dieter Haug:

Liebe Mitglieder,

als neu gewählter Schatzmeister bin ich seit 9.10.2015 in die Fußstapfen unseres hoch verdienten und geschätzten Herrn Karl-Heinz Pape getreten. Man hielt mich als ehemaligen Bankenprüfer und Bankvorstand im Genossenschaftsbereich wohl für geeignet, Verantwortung für die Finanzen des Vereins zu übernehmen. Ich werde mich jedenfalls bemühen, Herrn Pape ein würdiger Nachfolger zu sein.

Zum Förderverein Geschichte bin ich durch großes Geschichtsinteresse und jahrelange Gasthörerschaft gestoßen und zähle damit zu jenen Mitgliedern, die nach den Worten des Vorsitzenden Prof. Woidt auch künftig außerhalb des direkten Umfelds der Universität gewonnen werden sollen.

Ich freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit mit meinen Vorstandskollegen, wie ich sie als Stellvertreter bereits kennenlernen durfte

Im übernommenen Aufgabenbereich soll Bewährtes nicht geändert („*never change a running system*“), zur Unterstützung der Vereinsarbeit aber eine geeignete Software eingesetzt werden, um aufwändige Abläufe zu vereinfachen.

In diesem Zusammenhang darf ich für den **Bereich „Zuwendungsbescheinigungen“ folgende Änderung ab 2016** ankündigen:

Bisher wurden Spendenbescheinigungen allen Mitgliedern zusammen mit der Einladung zur jährlichen Mitgliederversammlung per Briefpost zugestellt. Nach Vorstandsbeschluss vom 26.11.2015 soll dies nur noch für „Vollzahler“ ab 60,00 EU Jahresbeitrag gelten. Bei niedrigeren Jahresbeiträgen werden Spendenbescheinigungen nur auf ausdrücklichen Wunsch erteilt. Für die Finanzverwaltung genügt bei Beträgen unter 200,00 EU einfacher Nachweis (Kontoauszug, Überweisungsträger). Einladungen zur Mitgliederversammlung gehen dann (Porto sparend) an die E-Mail-Adressen, die wir von den allermeisten Mitgliedern haben.

Nochmals herzliche Grüße, und beste Wünsche für die Feiertage und das neue Jahr!

Ihr
Dieter Haug

Liebe Vereinsmitglieder...

Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie umziehen oder Ihre Bankverbindung ändern.

Beim vergeblichen Versuch, Ihren Mitgliedsbeitrag einzuziehen, entstehen Kosten, die wir dem Verein ersparen wollen. Ihre Spendenbescheinigung und den Rundbrief können wir nicht zustellen, wenn Sie uns Ihre neue Adresse nicht angeben.

E-Mail-Kartei

Um die Kommunikation zu vereinfachen und Portokosten zu sparen, haben wir mit dem Aufbau einer Kartei der E-Mail-Adressen aller Mitglieder begonnen. **Bitte teilen Sie uns deshalb, falls nicht schon geschehen, Ihre E-Mail mit.**

Statusänderung

Sind Sie vom Studierenden zum „Berufsanfänger“ geworden (wozu wir Ihnen herzlich gratulieren), sind wir für eine satzungsgemäße **Aufstockung Ihres Beitrags** dankbar. Dies gilt selbstredend auch für die „nächste Stufe“.

Mitgliederwerbung

Auch in Ihrem Umfeld gibt es sicherlich noch den einen oder anderen an Geschichte interessierten Menschen, den Sie veranlassen könnten, Mitglied in unserem Förderverein zu werden. Wir schicken Ihnen gerne Beitrittsvordrucke, nehmen aber auch formlose Erklärungen entgegen.

Ihre Ideen sind gefragt

Der Förderverein möchte in zunehmendem Maße innovative Projekte im Bereich der Lehre fördern. Der Einfallsreichtum des Vorstandes reicht hier nicht immer aus. **Wenn**

Sie Vorschläge haben, wenden Sie sich bitte an uns. Wir werden versuchen, diese Ideen schnell und unbürokratisch in die Tat umzusetzen.

Sie erreichen uns schnell **per E-Mail:**

hartmut.blum@uni-tuebingen.de

Liebe Vereinsmitglieder: nach über 17 Jahren Vereinsarbeit ist es für mich mit nunmehr 88 Jahren an der Zeit, etwas kürzer zu treten, und ich bin froh, dass sich mit Prof. Hans Woidt und Dieter Haug sympathische und kompetente Nachfolger für Dr. Borth und mich gefunden haben. Wir beide bleiben dem Verein als Ehrenvorstände mit beratender Funktion weiterhin erhalten und daher natürlich auch treu verbunden!

In diesem Sinne wünsche ich dem neuen Vorstand viel Erfolg, und allen Mitgliedern ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

Ihr
Karl-Heinz Pape

Aus dem Fachbereich Geschichtswissenschaft

Vorschau auf die im SoSe 2016 angebotenen Vorlesungen zur Geschichte (Gasthörer sind herzlich willkommen!)

Das kommentierte Vorlesungsverzeichnis ist im Internet abrufbar unter:

<https://campus.verwaltung.uni-tuebingen.de/>

Sofern nicht anders angegeben: Beginn 18.-22. April 2016; für die Veranstaltungsräume achten Sie bitte auf Ankündigungen und Aushänge.

Schmidt-Hofner, Politische Bilderwelten im klassischen Griechenland, Do 10-12

Panzram, Der Aufstieg Roms zur Vormacht Italiens – Fiktion und Geschichte, Do 16-18

Patzold, Die Anfänge des Mittelalters: Europa um 500, Mi 8-10

N.N., Europa im 12. Jahrhundert, Fr 10-12, Beginn: 15.4.

Jörg, Städtebünde im europäischen Hoch- und Spätmittelalter, Mi 12-14

Widder, Der Hundertjährige Krieg, Do 12-14

Dürr, Mikroskop und Fernglas - Wissenschaftsrevolutionen und Forschungsalltag in der Frühen Neuzeit, Mi 14-16

Schindling, Zwischen Baltikum und Balkan. Geschichte des östlichen Mitteleuropas im Zeitalter Ludwigs XIV. und des Aufstiegs Russlands (circa 1660–1720) – Machtverlust des Osmanischen Reichs und Schwedens, Österreich als "Weltmacht des Barock", Do 14-16, Beginn: 14.4.

Brendle, Deutschland und Europa im Zeitalter der spanischen Hegemonie (1555-1618), Di 14-16

Frie, Weltgeschichte der Neuzeit, Di 10-12

Großmann, Deutschland und Frankreich seit 1945. Eine europäische Beziehungsgeschichte, Di 10-12

Schild, Geschichte der Vereinigten Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg, Mo 10-12

Gestwa, Geschichte Sibiriens vom 16. bis zum 21. Jahrhundert, Fr 12-14

Bethke, "Die Welt von gestern?" Österreich-Ungarn, 1867-1918, Do 16-18, Beginn: 14.4.

Seit nunmehr mehreren Jahren besteht die Möglichkeit, auch ohne Immatrikulation einen auf ein Semester begrenzten Zugang zum ILIAS-System zu erhalten, in dem mittlerweile die meisten Vorlesungsmaterialien zum Download bereitgestellt werden.

Interessierte Gasthörer sollten sich in dieser Angelegenheit an Ihre jeweiligen Dozenten wenden (der betreffende Kursleiter muss Sie elektronisch als Gastnutzer „einladen“), oder direkt mit uns Kontakt aufnehmen. Wir benötigen Ihren Namen, Geburtsdatum, e-mail-Adresse sowie die Veranstaltung, um die es geht. Der jeweilige Dozent muss Ihnen dann noch das Kurspaßwort mitteilen.

Schreiben Sie an:

hartmut.blum@uni-tuebingen.de

Personalmitteilungen

Die Examensarbeit „Pelagius I. Ein Beitrag zu einer Neubewertung seiner Politik“ von Florian **Battistella** erhielt eine Prämierung.

Dr. Hartmut **Blum** war im Februar/März 2015 Gastdozent an der University of Oregon at Eugene.

Dr. Laura **Carrara** ist seit dem 1. Juli 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei dem althistorischen Projekt (Prof. Meier) „Historisch-Philologischer Kommentar zu der Chronik des Johannes Malalas“.

Anne **Mariss** war auf der Short-list für den Georg-Forster-Preis 2015.

Prof. Dr. Mischa **Meier** wurde mit dem Karl-Christ-Preis für Alte Geschichte ausgezeichnet, sowie mit dem Opus Magnum-Stipendium der Volkswagenstiftung für sein Buchprojekt 'Die Völkerwanderung'. Außerdem erhielt er einen Ruf an die Universität Potsdam.

Dr. Silke **Mende** war vom 1. September 2014 bis zum 31. August 2015 als Inhaberin eines DAAD-Forschungsstipendiums für promovierte Nachwuchswissenschaftler Gastwissenschaftlerin am Centre d'Histoire de Sciences Po. in Paris, wo sie seit Juni 2015 auch Assoziierte Forscherin („chercheuse associée“) ist.

Dr. Jörg **Neuheiser** wurde für weitere drei Jahre (bis Oktober 2018) Vertrauensdozent bei der Hans-Böckler-Stiftung.

Wissenschaftliche Tagungen und Ausstellungen unter Leitung von Mitgliedern des Fachbereichs Geschichtswissenschaft im Jahr 2014/15

Prof. Dr. Michael **Wettengel** organisierte in Ulm die dort vom 16. November 2014 bis zum 31. Oktober 2015 gezeigte Ausstellung „Erinnern in Ulm – Nationalsozialismus, Krieg und demokratischer Neubeginn“

Vom 26. bis zum 28. März 2015 organisierte Dr. Jörg **Neuheiser** gemeinsam mit Dr. Bernhard Dietz in Mainz die Tagung „Wertewandel in Wirtschaft und Arbeitswelt. Arbeit, Leistung und Führung in den 1970er und 1980er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland“.

Gemeinsam mit Prof. Olivier Forcade, Prof. Rainer Hudemann und Junprof. Fabian Lemmes organisierte Prof. Dr. Johannes **Großmann** in Saarbrücken die internationale Tagung „Evakuierungen im deutsch-französischen Grenzraum 1939–1945“.

Zusammen mit Catherine Atlan konzipierte und organisierte Prof. Dr. Johannes **Großmann** die Fotoausstellung „Imperiale Städte. Deutsch-französische Blicke auf die koloniale Vergangenheit – Villes Impériales. Regards croisés franco-allemands sur le passé colonial“, die vom 3. bis zum 13. März 2015 im Deutsch-Französischen Kulturinstitut in Tübingen und vom 1. bis zum 24. April 2015 in den Archives Nationales d'Outre-Mer in Aix-en-Provence gezeigt wurde.

Am 9. und 10. April 2015 fand in Tübingen die von Prof. Dr. Renate **Dürr**, Dr. Fabian **Fechner** und Dr. Susanne **Kofler** geleitete Tagung „Christian Prophecies as a Reflex to competing Concepts of Orde (c. 1500-1800)“ statt.

Dr. Henning **Tümmers** war Mitorganisator der Ausstellung „In Fleischhackers Händen. Tübinger Rassenforscher in Lodz 1940-1942“, die auf Schloss Hohentübingen vom 24. April bis zum 28. Juni 2015 stattfand.

Am 8. und 9. Mai 2015 fand in Tübingen die von Prof. Dr. Mischa **Meier** und Philipp **Stahlhut** geleitete Tagung „Die Bedrohung des oströmischen Kaisertums in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr.“ statt.

Am 5. und 6. Juni 2015 organisierte Dr. Anna **Ananieva** in Tübingen den Internationalen Workshop „Zirkulation von Nachrichten und Waren: Meddien und Praktiken der eleganten Welt des langen 19. Jahrhunderts“.

Vom 11. bis zum 13. Juni 2015 organisierte Anne **Mariss** gemeinsam mit Silke Förschler im Naturkundemuseum Ottoneum in Kassel die Tagung „Akteure, Tiere, Dinge. Verfahrensweisen der Naturgeschichte“.

Vom 18. bis zum 19. Juni 2015 organisierten Prof. Dr. Mischa **Meier** und Dr. Christine **Radtki** im Rahmen des Akademie-Projektes zu Johannes Malalas in Tübingen die Tagung „Die *Weltchronik* des Johannes Malalas: Quellenfragen“.

Am 16. und 17. Juli 2015 veranstaltete Dr. Fabian **Fechner** gemeinsam mit Maike Schmidt und Marie-Luisa Frick an der Universität Kiel die Tagung „Prozesse und Perspektivität des (Nicht)Verstehens im Kulturkontakt“.

Vom 27. Juli bis zum 1. August 2015 leitete Anne **Mariss** gemeinsam mit Annette Gerok-Reiter, Almut Suerbaum und Markus Thome in Oxford die Tagung "Religiöses Wissen an Diskursgrenzen: Verschränkungen – Grenzen – Produktive Konkurrenzen".

Vom 17. bis zum 19. September 2015 leiteten Prof. Dr. Renate **Dürr** und Anne **Mariss** die Sektion „Entangled in Global Networks: Practices, Actors, and Objects in Natural History“ auf der 11. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft „Frühe Neuzeit“ im VHD in Heidelberg.

Am 28. und 29. September 2015 organisierte Prof. Dr. Renate **Dürr** zusammen mit Ulinka Rublack einen Doktorandenworkshop am St. John's College an der Universität Cambridge.

Am 8. und 9. Oktober 2015 veranstaltete Prof. Dr. Klaus **Gestwa** am Deutschen Historischen Institut in Moskau eine Internationale Konferenz zum Thema: "Resistance, Protest and Criticism in the Name of Nature: USSR and Post-Soviet States, 1950-2010".

Unter Leitung von Dr. Anna **Ananieva** veranstalteten das Institut für Osteuropäische Geschichte und das Institut für Empirische Kulturwissenschaft vom 6. November 2015 bis zum 6. Januar 2016 im Bonatzbau der Universitätsbibliothek

Tübingen die Ausstellung „Zirkulation von Nachrichten und Waren: Stadtleben, Medien und Konsum im 19. Jahrhundert“ (s. dazu auch unten S. 29).

Vom 15. Oktober bis zum 13. Dezember 2015 wurde in Ulm die von Prof. Dr. Michael **Wettengel** organisierte Ausstellung „Schätze der Stadtgeschichte – 500 Jahre Archiv der Stadt Ulm“ gezeigt.

Vom 12. bis zum 14. November 2015 fand in Kooperation mit dem Slavischen Seminar der Universität in Tübingen ein von Prof. Dr. Klaus **Gestwa** mit organisiertes Symposium zum Thema "Historical and Cultural Narratives in Russia, Ukraine, Belarus: Rivalries and Entanglements" statt.

Am 25. November 2015 hielt Prof. Dr. Renate **Dürr** die vom Huygens Institute for the History of the Netherlands und dem Descartes Centre, Teylers Museum, Haarlem veranstaltete „Huygens-Descartes Lecture“ (Titel: „Mapping the miracle: empirical approaches in the Exodus debate of the 18th century“).

Am 26. November 2015 fand im Hauptstaatsarchiv Stuttgart die von Dr. Wolfgang **Mährle** organisierte Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine „Spätrenaissance in Schwaben: Wissen, Literatur, Kunst“ statt.

Am 3. und 4. Dezember 2015 veranstaltete Boris **Belge** in Tübingen den durch das DFG-Projekt „Geteilte Klangwelten“ geförderten Workshop „Osteuropa in Bewegung“.

Berichte über weitere Aktivitäten des Fachbereichs Geschichtswissenschaft

Ernennung zum Seniorprofessor

Der Rektor der Universität Tübingen hat mich am 20. März 2015, bevor ich zum 1. April in den Ruhestand eingetreten bin, zum Seniorprofessor ernannt. Diese Ernennung ist mit der konkreten Aufgabe verbunden, im Bereich der neueren Geschichte Ostmitteleuropas neue Forschungsthemen und Forschungskontakte zu erschließen sowie die Netzwerkbildung für zukünftige Forschungsaktivitäten zu betreiben. Eine solche Ausrichtung meiner wissenschaftlichen Interessen ostwärts, auf den Raum „zwischen Baltikum und Balkan“, ist bereits seit einiger Zeit gegeben. Vorerst gilt die Ernennung zum Seniorprofessor für zwei Jahre.

Aktuell bin ich damit beschäftigt, drei Tagungssammelbände zur Reformations- und Konfessionsgeschichte Ostmitteleuropas in Druck zu bringen. Zwei dieser Tagungsbände betreffen – aufbauend auf Symposien in Tübingen 2012 und Budapest 2013 – Ungarn und Siebenbürgen, einer die baltischen Länder (Tagung Tübingen 2013). Diese drei Bände sollen 2016 als Bücher im Aschendorff-Verlag Münster erscheinen. Die drei Publikationen verstehen sich auch im Rahmen der Vorbereitung auf das in Deutschland viel beachtete Reformationsjubiläum 1517/2017. In Zusammenarbeit mit dortigen Kollegen sind auch Buchpräsentationen in den entsprechenden Ländern geplant.

Meinem Schwerpunktgebiet als Seniorprofessor will ich auch durch Lehrveranstaltungen, die ich als Emeritus am Seminar für

Neuere Geschichte anbieten, nahe kommen. Seit Sommersemester 2015 habe ich mit einem Vorlesungszyklus zur Geschichte Ostmitteleuropas in der frühen Neuzeit begonnen (Sommersemester 2015: Reformationszeit; aktuell im Wintersemester 2015/16: Konfessionelles Zeitalter). Parallel hierzu will ich Hauptseminare zur Kulturgeschichte der ehemals deutsch beeinflussten Landschaften in Ostmitteleuropa anbieten. Im Sommersemester 2015 habe ich mit Ostpreußen begonnen, aktuell im Wintersemester 2015/16 wird Böhmen behandelt. Die Konzentration auf die Kulturgeschichte der ehemals deutsch beeinflussten „multikulturellen“ Landschaften im Osten („Der alte deutsche Sprachraum im Osten“) bietet die Chance, dass viele Quellen in deutscher Sprache vorliegen. Das Interesse der Hörer ist bislang sehr erfreulich.

Kontaktgespräche mit Kolleginnen und Kollegen aus Ostmitteleuropa in Tübingen bzw. in den betreffenden Ländern sind in Vorbereitung. Das Reformationsjubiläum 1517/2017, das auch für die ostmitteleuropäischen Länder vom Baltikum bis Siebenbürgen und Slowenien von Belang ist, will ich als einen Themenschwerpunkt für die Kontakte wählen.

Da die „Ostverschiebung“ meines Forschungs- und Lehrgebietes in Deutschland unter Neuhistorikern eher unüblich ist, will ich dazu anmerken, dass ich nicht durch die familiäre Herkunft „aus dem Osten“ geprägt bin. Stattdessen habe ich mir durch ein pri-

mär wissenschaftliches (und auch politisches) Interesse seit den frühen 1970er Jahren auf ausgedehnten Reisen in die damaligen Ostblockländer eine gründliche Landeskenntnis aneignen können. Damals konnte ich teilweise noch Verhältnisse kennenlernen, die nach dem Zusammenbruch des Ostblocks inzwischen definitiv der Vergangenheit angehören, wie etwa die reale Lebenswelt der deutschsprachigen Minderheit in Rumänien.

Die Kenntnis Ostmitteleuropas ist meiner Ansicht nach aktuell sehr wichtig und sollte in der Bundesrepublik Deutschland intensiviert werden: Der Krieg in der Ukraine, die verstärkte NATO-Präsenz im Baltikum und in Polen, die „Balkanroute“ der zu uns strömenden Flüchtlinge aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie der Balkan selbst als Herkunftsland von Flüchtlingen weisen uns in den Nachrichten fast permanent auf diesen Teil Europas hin.

Unter „Ostmitteleuropa“ verstehe ich die Gruppe der kleineren Staaten zwischen

Deutschland und Russland, zwischen „Baltikum und Balkan“, die nach dem Ersten Weltkrieg 1918 entstanden sind und die gelegentlich auch als „Zwischeneuropa“ bezeichnet worden sind. Obwohl diese Nationalstaaten noch jeweils keine 100 Jahre alt sind, waren und sind sie alle Erben von prägenden älteren pluralistischen politischen, ethnischen, kulturellen und religiösen Verhältnissen, die tief in der Geschichte Europas wurzelten und die sich vielfach von den oft einlinigeren Strukturen des Westens unterscheiden. Zu meinem Verständnis Ostmitteleuropas in der Geschichte der frühen Neuzeit gehören auch die im Ersten Weltkrieg untergegangenen multiethnischen und multikonfessionellen Monarchien der Habsburger, der preußischen Hohenzollern und der Romanows, nicht zuletzt weil wichtige politische Herrschaftszentren wie Königsberg, Prag, Sankt Petersburg, Vilnius und Wien auch nach heutigen geographischen Gesichtspunkten zu Ostmitteleuropa zählen.

Anton Schindling

Drittes Süd-West-Kolloquium Osteuropäische Geschichte

Am 7. und 8. Mai 2015 fand in Hölstein (Schweiz) das 3. Süd-West-Kolloquium Osteuropäische Geschichte statt. Die mittlerweile institutionalisierte Veranstaltung hat sich zum Ziel gesetzt, Studierenden und Promovierenden der südwestdeutschen und schweizerischen Universitäten eine Plattform zur Vorstellung ihrer laufenden Projekte zu bieten. Ausgerichtet wurde das Kolloquium in diesem Jahr von der Universität Zürich, die das malerisch gelegene Seminarhotel Leuenberg als Veranstaltungsort wählte. Dank der finanziellen Unterstützung des Fördervereins Geschichte war auch das Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde mit sieben Personen vertreten, von denen Daniela Simon und Katja Doose ihre Studien präsentierten.

Das erste Panel widmete sich der frühen Neuzeit. Nina Perliyev-Zürcher ging der Frage nach, inwiefern am Beispiel des Kirillo-Belozerskij-Klosters die einsetzende Verweltlichung in der Frühen Neuzeit nachgewiesen werden kann. Mithilfe des Konzepts der „Lebenswelten“ von Heiko Haumann zeigte sie, dass es sich weniger um eine Verweltlichung, als um eine fehlende Verwurzelung des christlichen Kanons im Alltag der Mönche handelte; also um eine Diskrepanz zwischen klösterlichem System und Individuum. Malte Griesse und Gleb Kazakov legten vor dem Hintergrund ihres Forschungsprojekts „Revoluten als Kommunikationsereignis“ einen Schwerpunkt auf die transnationalen Kommunikationsprozesse im 17. Jahrhundert. Griesse stellte im Zusammenhang mit seiner Forschung zur Kommunikation von Konflikten im 17. Jahrhundert die These auf, dass Krisen in anderen Ländern dazu genutzt wurden, um eigene politische Probleme indirekt ansprechen zu können. Er untersuchte dies konkret am Beispiel der Rezeption des Moskauer Aufstandes 1648 in Schweden. Kazakov zeigte

mit der transkulturellen „Kommunikation durch neue Printmedien einerseits und den verdichteten diplomatischen Beziehungen andererseits zwei zentrale Entwicklungslinien der Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Politische und soziale Unruhen seien dabei wichtige Kulminationspunkte, in denen diese kommunikativen Entwicklungsprozesse deutlich gemacht werden können.

Das zweite Panel legte ein besonderes Augenmerk auf die Stadt. Die ersten beiden Vorträge von Benjamin Kaelin und Katja Doose setzten sich mit den Folgen von Naturkatastrophen an der sowjetischen Peripherie auseinander. Während sich nach dem Erdbeben in Tashkent (Kaelin) Ende der 1960er Jahre in der Folge diskursive Freiräume auftaten, offenbarte das Erdbeben in Armenien (Doose) 1988 die Defekte des sowjetischen Systems und wirkte als Katalysator für den Austritt Armeniens aus der Sowjetunion 1991.

Der dritte Vortrag von Nadine Freiermuth führte anhand von Kriegsphotografien aus Sarajevo eine bildästhetische Diskursanalyse durch. Neben den Bildern selbst standen hier die Fotografen als Akteure im Bosnienkrieg im Vordergrund.

Nachdem die ersten beiden Panels beendet waren, die sich nicht nur durch fundierte Fachbeiträge sondern auch lebhaftes Diskussionen ausgezeichnet hatten, folgte ein Abendessen sowie ein kleiner Spaziergang durch die malerische Berglandschaft rund um das Tagungshotel. Daran anschließend fanden sich die Teilnehmer auf der Terrasse des "Leuenberg" ein, wo sich die Gelegenheit zum persönlichen Austausch bot. Bei dem einen oder anderen Glas Bier bewiesen die Historiker gutes Durchhaltevermögen, so dass sich die Letzten erst weit nach Mitternacht zur Ruhe begaben. Trotz der

kurzen Nacht fanden sich alle Teilnehmer am nächsten Morgen pünktlich zum Start der verbliebenen beiden Panels ein.

Das Panel zur Sowjetunion und DDR im Fokus leitete Florian Lüscher mit einem Vortrag über die sowjetische Atomelite ein. Im Vordergrund stand dabei für ihn, das Narrativ eines Wissenstransfers von West nach Ost aufzubrechen und stärker das Zusammenwachsen der internationalen Scientific Community zu betonen. Daran anschließend stellte Stefan Rindlisbacher sein Projekt zur Grenzziehung in der Sowjetunion vor. Er hinterfragte die gängige These, dass die Grenzziehungen auf Anweisung des Zentrums erfolgten. Obgleich es in hierarchischer Reihenfolge das national-ethnographische, das wirtschaftliche und das administrativ-politische Prinzip gab, nach denen Grenzen gezogen werden sollten, stellte sich dies in der Praxis als schwierig heraus. Die Grenzen entstanden vielmehr in einem Aushandlungsprozess zwischen Moskau und den lokalen Eliten einerseits und den lokalen Eliten und der Bevölkerung andererseits. Im dritten Beitrag des Panels untersuchte Julius Wiedersich die diskursive Verarbeitung der SED des Prager Frühlings und der Krise in Polen 1980-1981.

Im abschließenden vierten Panel trug Daniela Simon Ausschnitte aus ihrer Dissertation über den Faschismus in Kroatien im Zweiten Weltkrieg vor. Im Fokus des Vortrags standen insbesondere Interaktionen zwischen den Kirchen und dem faschistischen Ustaša -Regime sowie Beziehungen zwischen den einzelnen Kirchen. Einerseits arbeitete die Referentin anhand von erzwungenen religiösen Übertritten sowie der Zerstörung oder Umwandlung von orthodoxen Kirchen das nationalistische Moment der griechisch-katholischen und altkatholi-

schen Kirche heraus. Andererseits lag ihr Augenmerk auf den Handlungsspielräumen der religiösen Akteure im Zusammenhang mit dem Ustaša-Regime.

Jasmin Söhner referierte im letzten Vortrag über die Deutsch-Sowjetische Justizkooperation bei der Verfolgung von NS- und Kriegsverbrechen im Kalten Krieg. Ihr Anliegen war es, die Justizkooperation aus der transnationalen Perspektive zu betrachten. Im Zentrum ihrer Untersuchung liegen dabei insbesondere Missverständnisse und Fehlwahrnehmungen im Kalten Krieg.

Abschließend ist festzuhalten, dass das Süd-West-Kolloquium eine sehr gute Gelegenheit bietet, Studierende, Promovierende und Dozenten zu einem Erfahrungsaustausch zusammenzubringen. Fortgeschrittene Studenten, die selbst kurz vor einer Abschlussarbeit stehen oder sich Gedanken über eine wissenschaftliche Karriere machen, erhalten die Möglichkeit, sich stärker zu vernetzen und von der Erfahrung der Promovierenden zu profitieren. Diese wiederum erhalten konstruktive Kritik, die ein Dissertationsprojekt oft noch einmal aus einem anderen Blickwinkel beleuchten und so für wichtige Anregungen und Perspektivwechsel sorgen.

Nicht zuletzt ist das Kolloquium wichtig für den Austausch der beteiligten Seminare und Institute, die im direkten Gespräch aktuelle Forschungsfragen, Chancen und Probleme der Osteuropäischen Geschichte diskutieren können. Dem Erfolg dieses Konzepts wird auch dadurch Rechnung getragen, dass die Uni Freiburg sich bereit erklärt hat, die Ausrichtung der Veranstaltung im kommenden Jahr zu übernehmen.

Thorsten Kaesler, Ilja Gottwald und Johanna Heisig

Exkursionsbericht: Regensburg – Eine Stadt im Wandel der Zeit (13.05.-17.05)

Bereits mit dem Titel unserer Exkursion hat sich ein spannendes Narrativ angekündigt. „Regensburg - Eine Stadt im Wandel der Zeit“ stellte das Motto dar, unter dem wir fast fünf Tage lang die Möglichkeit bekamen, die Entwicklung einer Stadt von ihren Anfängen in der Antike bis in die Gegenwart nachvollziehen zu können. Bereits bei der Ankunft zeigte sich, was sich in der Vorbesprechung angedeutet hatte. Regensburg steckt voller Geschichte. Die steinerne Brücke, als Erkennungszeichen der Stadt allein, lässt weite Erzählungen über das Mittelalter zu. Die schiefen Häuser in den schmalen Straßen untermalen den Eindruck, dass das Stadtbild von Denkmälern und historischen Orten dominiert wird. Es sollte eine Erfahrung werden, die eine Bereicherung für Geschichtsstudenten aller Semester sein sollte. Nicht zuletzt, weil wir mit Dr. Hartmut Blum, Prof. Ellen Widder und Prof. Johannes Großmann ein Dozententeam dabei hatten, das offenbar zu allen Aspekte interessante Details preisgeben konnte und uns so ermöglichte, die jeweiligen Themen in einen epochenübergreifenden historischen Kontext zu setzen.

Schon am Bahnhof und auf der Zugfahrt war spürbar, dass die Exkursionsgruppe aller Altersklassen und Semesterzahlen hochinteressiert war. Die Stimmung war beinahe abenteuerlich und die Gespräche gingen kreuz und quer. Nach Ankunft am späten Abend erkundeten einige die Stadt kurz auf eigene Faust, um dann aber doch fit genug für den nächsten Tag zu sein. Nach der ersten Nacht und einem Frühstück, das kaum Wünsche übrig lassen konnte, suchten wir den Ort unserer ersten Vorträge auf. Relativ unscheinbar, zwischen Gewerbe und Wohngebiet, fanden wir uns wenig später vor den ersten Mauerresten der „Castra Re-

gina“ wieder. Die Mauerreste dieses ehemaligen Römerlagers sollten sich, mal mehr und mal weniger inszeniert, wie ein roter Faden durch unsere Exkursion und die Innenstadt Regensburgs ziehen. Immer wieder stößt man dort auf erhaltene Überreste des Römerlagers. Teilweise sind sie sogar in später entstandene Stadtstrukturen mit einbezogen.

Unser nächster Anlaufpunkt war das Stadtmuseum Regensburgs. Nach den einführenden Vorträgen haben sich die Studenten in Gruppen ihrer jeweiligen Epochen eingeteilt und das Stadtmuseum nicht nur besichtigt, sondern auch auf seine Narrative, mediale Aufarbeitung und innere Logik überprüft. Das Ergebnis fiel, wohl auch wegen der Erfahrung unserer Dozenten, differenziert und etwas enttäuschend aus. Hätte man die durchaus hervorragenden Exponate nicht mit einem schlüssigeren Konzept arrangieren können?

Die Enttäuschung wich der anstehenden Mittagspause. Hier haben wir in mehreren kleinen Gruppen erstmals Zeit gehabt, das aktuelle Stadtleben auch über das Essen zu erleben. Auch kulinarisch ist Regensburg einen Besuch wert, wie sich regelmäßig zeigte.

Obwohl sich die „Dunklen Jahrhunderte“ auch in Regensburg zeigen, haben wir einen guten Eindruck über die Zeit der Herzogs- und Königspfalz Regensburg erhalten. Hier deutete sich bereits die räumliche Aufteilung dieser Stadt (nicht nur im Mittelalter) an. Wir standen zwischen den Gebäuden des Herzogshofs am Alten Kornmarkt. Von dort aus ging es direkt zum Regensburger

Dom. Sein Bau, der gut 600 Jahre dauerte, strahlt eine beeindruckende Atmosphäre aus und ist ganz nebenbei noch ein hervorragender Ort, um sich am Abend seiner wohlverdienten Pause zu widmen. Er begrenzte im Mittelalter quasi die Stadtteile weltlicher und religiöser Zuständigkeitsgebiete. Daher ändert sich das Stadtbild auch auf dem Weg in den Westen merklich. Die Straßen werden umschlossen von schiefen Hausfassaden, Kaufmanns- und Handwerkerhäusern. In der Stadt enthüllt ein Blick nach oben auffällige Alleinstellungsmerkmale Regensburgs. Verewigte Prestigeobjekte der Patrizier des 13. bis 15. Jahrhunderts ragen bis zu 100 Meter in die Höhe, um Macht und Status zu symbolisieren. Weder die Forschung, noch unsere Exkursionsgruppe ist sich einig geworden, ob diese Geschlechtertürme als Defensivstruktur erbaut wurden. Auch Klöster haben sich sehr erfolgreich in Regensburg eingefunden. Der Besuch dieser betonte eindrücklich, dass die Stadtgeschichte Regensburgs auch als Geschichte eines Kulturzentrums begriffen werden muss.



Frau Widder erläutert die sog. Geschlechtertürme

Unser Eindruck wurde bestätigt durch eine hervorragende Führung im Rathaus der Stadt. Die vorübergehende Sitzmöglichkeit im Reichssaal während der Erläuterungen des Redners eignete sich hervorragend, um die Beine etwas ruhen zu lassen und noch etwas tiefer in eine Welt einzutauchen, die in Regensburg gar nicht so weit her zu sein scheint. Die Möglichkeit, das theoretische Wissen über das Räumliche zu begreifen,

fiel besonders im Rathaus sehr leicht. Nicht zuletzt, weil die sogenannten Justizräumlichkeiten des Rathauses hervorragend erhalten sind und ihren morbiden Eindruck nicht verfehlten. Man ist im Rathaus sehr darum bemüht, einen seriösen Ausschnitt der Geschichte zu vermitteln, was durchaus sehr gut gelungen ist. Die Abläufe im Rathaus, besonders zur Entstehung des ewigen Reichstags, sind hochspannend und relevant präsentiert worden.

Der nächste Tag sollte ein weiterer spannender werden. Die Exkursionsleitung ließ ein weiteres Mal ihre Kontakte spielen und ermöglichte uns eine exklusive Führung zur Thematik der Altstadtanierung. Einen Blick hinter so manche Fassade zu werfen lohnt sich in Regensburg besonders. Wurde doch zu so manchen Zeiten sehr schlecht mit alten Gebäuden umgegangen, scheinen sich heute sogar Imitate der mittelalterlichen Baukunst einzuschleichen, um nicht nur den ästhetischen Wert der Gebäude zu steigern. Die Dreieinigkeitskirche und die Geschichte um den Neupfarrplatz unterstreichen den entstandenen Eindruck kultureller Bedeutung in Regensburgs Stadtgeschichte. Wie auch an anderen Orten und Zeiten ging hier ein gesellschaftlicher Diskurs, nicht nur durch Regensburg, wie man mit der Geschichte der Stadt zu verfahren hätte.

Eine weitere Sonderführung ermöglichte uns die Exkursionsleitung bei einer Mitarbeiterin für das UNESCO Weltkulturerbe Regensburg. Nach einer Einführung zur Bedeutung des Titels und der sich daraus ergebenden Verantwortung folgte eine spannenden Frageunde. Die Mitarbeit bei Welterbestätten käme für viele Teilnehmer nach der Veranstaltung in Frage. Wer hätte gedacht, dass sich in der Stadtgeschichte Regensburgs sogar Berufsperspektiven für Studenten finden lassen? Es war ein gängiges Gesprächsthema auf den Wegen zu den kommenden Referatsstationen. Auch dieser informations- und ereignisreiche Tag ging seinem Ende zu, um Ruhe oder weitere Stadt-

erkundungen zu erlauben. Regensburg bietet dafür ein gutes Spektrum von Erholung und Unternehmung. Einige zog es daher auf das in Regensburg stattfindende Stadtfest.

Der nächste Tag begann etwas ruhiger, für einige wegen der längeren Nacht nicht schlecht, mit einer Schifffahrt zur Walhalla.



Schifffahrt zur Walhalla

So mancher kam beim Aufstieg ins schwere Atmen. Doch der Aufstieg hat sich gelohnt. Nach einer ausführlichen Besichtigung und den passenden Referaten lohnte sich das hier angekündigte Picknick nicht nur durch das tolle Wetter. Der Ausblick ins Donautal ist es wert, in Ruhe genossen zu werden. Mit dem Bus ging es dann weiter zu unserer nächsten Führung. Das Schloss von Thurn und Taxis präsentierte sich in aufdringlichem fürstlichem Reichtum. Die Führung zeigte die Räumlichkeiten und stellte den Hintergrund, für einige etwas zu kritiklos, dar. Unser Dozententeam und vor allem das einführende Referat konnten die Lücken in der Darstellung natürlich gut füllen, was der Führung deutlich mehr Bedeutung verleihen

konnte. Schade, dass hier erneut eine Chance verpasst wurde, ein Narrativ zu bieten, das auf mehr als Status eingeht.

Abgeholt von einem Reisebus erreichten wir tags darauf in Kürze die Konradsiedlung. Bereits vor der Zeit der Nationalsozialisten geplant, von den Nazis nach ihren Vorstellungen umgesetzt, entstand hier keine Siedlung, sondern vielmehr aufgeteilte Sozialräume unter staatlicher Überwachung der Bewohner. Die Konradsiedlung wirkt tatsächlich weit ab vom Rest Regensburgs und, nicht nur durch seine Straßenverläufe, konstruiert.

Mit dem Bus ging es nun zum ehemaligen Fernmeldebunker der NATO in Hemau. Gebaut, um im Falle eines Atomkriegs die Kommunikation der Bundeswehr vorübergehend zu sichern, stellt er heute eindrücklich dar, wie ernst man die damalige Bedrohung zwischen Ost und West nahm. Es wurden keine Kosten und Mühen gescheut, das Überleben einer kleinen Gruppe von Menschen zu schützen, um Sie in den Dienst der Nachrichtentechnik zu stellen. Der EDV-Raum ist gar komplett in Stoßdämpfern platziert, um die Vibrationen eines Bombeneinschlags abzufangen und so die empfindlichen Apparate zu schützen. Von hier aus, wie an einigen anderen Orten in Deutschland, sollte die aktuelle Lage zuverlässig kommuniziert werden. Es sollte der letzte Punkt auf unserem Programm bleiben. Nicht nur wegen der beklemmenden Atmosphäre, sondern auch wegen der enthusiastisch geführten Tour durch den Bunker war dies ein persönliches Highlight. Die zuerst etwas zynisch wirkende Fototapete, die eine idyllisch kitschige Waldszene darstellt, ergab spätestens nach dem Verlassen des Bunkers den meisten Sinn.

Regensburg ist eine Stadt, die es versteht, sich von ihrer guten Seite zu zeigen. Das mag natürlich auch an dem gut gewählten Erlebnisausschnitt liegen, der uns so toll

ausgebreitet wurde. In jedem Fall lässt sich sagen: diese Stadt versprüht den Charme vom Wandel der Zeiten in Europa. Die Stadt bleibt bis heute erlebbar in ihrer und der mitteleuropäischen Geschichte. Die epochenübergreifende Darstellung hat uns den Blick auf die verschiedenen begünstigenden Faktoren für die Entwicklung Regensburgs gezeigt. Nicht nur die geographische Lage, die bereits die Römer überzeugte, sondern auch die im Lauf der Zeit entstehende diverse Bevölkerung spielen bedeutende Rollen in der Entwicklung. Regensburg fungierte so als Magnet für Handel, Kultur und Macht.

Man hat den Eindruck, die Bevölkerung gibt sich große Mühe, diesen Aspekt ihrer Stadt zu betonen. Wer mit dem richtigen Blick kommt, dem gelingt es, dies in beinahe grenzenlosem Umfang zu erleben. Unserer Exkursion ist es definitiv gelungen, eine epochenübergreifende Geschichte dieser Stadt in ihren Grundzügen zu erzählen und zu erforschen. Regensburg ist eine Reise wert.

Maik Nowak



Die Exkursionsgruppe vor den sehr gut erhaltenen Resten der römischen Stadtmauer.

Bericht zur Exkursion „Auf den Spuren von Oswald von Wolkenstein“ vom 6.-12. September 2015 nach Südtirol

Im Rahmen des interdisziplinären Hauptseminars zu Oswald von Wolkenstein im Sommersemester 2015 bei Frau Prof. Dr. Sigrid Hirbodian und Frau Prof. Dr. Anette Gerok-Reiter fand Anfang September eine Exkursion in die Heimat des Wolkensteiners statt. Oswald von Wolkenstein ist für beide Fächer eine schillernde Persönlichkeit des Spätmittelalters. Sein dichterisches Œuvre umfasst unter anderem Reise-, Liebes- und Trinklieder. Interessant ist dabei, dass er, so derb er in manchem Trinklied erscheint, in anderen Liedern wiederum ein feines Gespür für Sprache, Melodie, Rhythmus und Metrik an den Tag legen kann. Viele Lieder sind selbstironisch und sehr humorvoll gedichtet, dem heutigen Rezipienten wird dabei leicht ein Schmunzeln oder mehr abgerungen. Für den Historiker ist Oswald in zahlreichen (historischen) Quellen gut fassbar, als ein Niederadliger, der um sein Erbe, seinen Stand und seine Verbindungen in die höchsten Kreise des Reichs immer wieder kämpfen muss und Konflikte mit seinem Landesfürsten austrägt. Er war ein Dichter, der als konkrete Person greifbar ist - das unterscheidet ihn von vielen mittelhochdeutschen Dichtern, von denen häufig (wenn überhaupt) nicht viel mehr als ein Name überliefert ist.

Auf den Spuren dieser Persönlichkeit wandelten knapp 30 Studentinnen und Studenten und zwei Professorinnen etwa eine Woche lang im sommerlichen Südtirol. Das Programm sah vor, konkrete Wirkungsorte Oswalds wie Brixen, Neustift, Bozen, die Trostburg und die Burgruine Hauenstein zu besuchen. Aber auch weitere wichtige Sehenswürdigkeiten Südtirols, die teilweise nur mittelbar mit Oswald in Verbindung gebracht werden können, wurden selbstverständlich

deswegen nicht außer Acht gelassen; dazu gehörten beispielsweise Burg Runkelstein, Schloss Moos-Schulthaus, Schloss Rodenegg, Schloss Tirol oder die bedeutende Prokuluskapelle in Naturns.

Am ersten Tag wurde vormittags der Brixner Dombezirk und das Städtchen besichtigt, nachmittags das Augustiner Chorherrenstift Neustift. Fachkundig wurde die Gruppe durch den Südtiroler Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Leo Andergassen durch den Brixner Dom geführt. Herr Andergassen ermöglichte der Gruppe, Bereiche des Doms zu besichtigen, die dem normalen Besucher sonst verschlossen blieben: er führte uns beispielsweise in den Dachstuhl der Brixner Frauenkirche, die eine Nebenkirche des Doms ist. Man stand dort über dem nachträglich eingezogenen Deckengewölbe des Kirchenraums und konnte einen Blick auf die romanischen Fresken werfen, die dem Umbau der Kirche zum Opfer fielen, jedoch oberhalb des Deckengewölbes noch erhalten sind.

Ein wichtiger Gedenkstein von 1408, den Oswald selbst in Auftrag gegeben hatte, ist heute auf dem alten Friedhof zwischen dem Brixner Dom und der St. Michaels-Pfarrkirche angebracht. Er zeigt Oswald als Ritter mit Sporen, Rüstung und Schwert. Der Stein muss im Kontext einer wichtigen Stiftung Oswalds aus dem Vorjahr gesehen werden, durch Umbauten am Dom ist jedoch von der eigentlichen Stiftung, einem Oswald-Altar an prominenter Stelle im Dom, leider nichts mehr zu sehen. Den Nachmittag und Abend verbrachte die Gruppe in Neustift, wo Oswald beigesetzt wurde. Die Führung behandelte die Geschichte des Stifts sowie die heutige Nutzung als Kloster.

Bei der Führung durch den Neustifter Kreuzgang wurde auch Bezug auf den vormittags in Brixen besichtigten Kreuzgang des Doms genommen. Beide Kreuzgänge standen in einer Art Konkurrenzverhältnis, sprich: wurde der Brixner Kreuzgang durch Malerarbeiten aufgewertet, so wurden ähnliche Arbeiten auch in Neustift getätigt. Den Abend rundete ein Abendessen mit Weinprobe in Neustift ab. Es wurde Wein – ganz im Oswaldschen Sinne – aufgetragen, selbstverständlich Neustifter Wein.

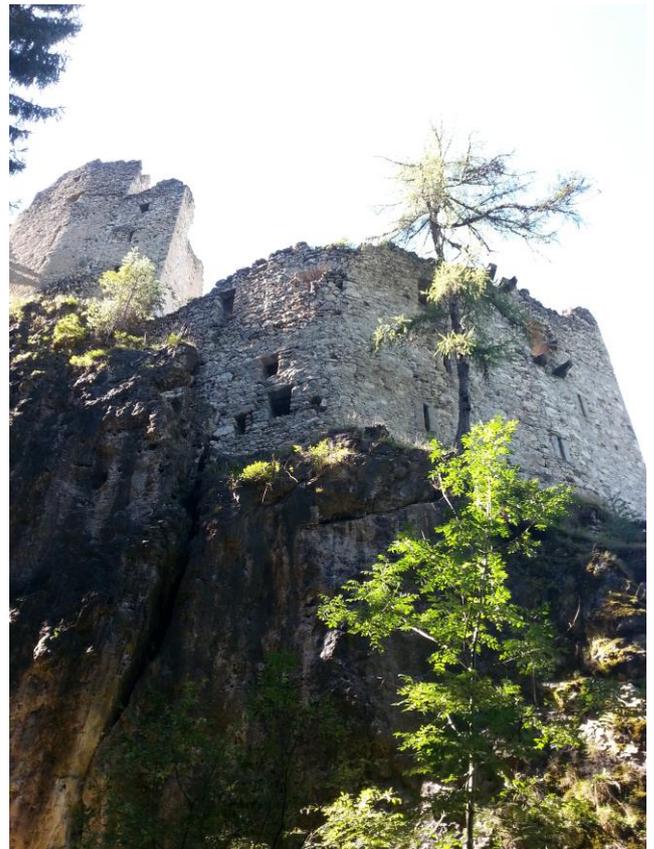
Der zweite Tag stand unter dem Vorzeichen Burg. Die für Oswald wichtigen Burgen Trostburg und die Burgruine Hausenstein wurden besichtigt. Morgens um neun Uhr erklimmte die Gruppe die Trostburg, selbstverständlich nicht auf der für PKWs befestigten Straße, sondern auf einem grobgeschopten Pfad, der dem ursprünglichen Pfad wohl recht ähnlich sein könnte.



Trostburg

Die Trostburg gehörte Oswalds älterem Bruder Michael. Am Mauerwerk des Bergfrieds der Burg sind deutlich die baugeschichtlichen Phasen zu erkennen. Die Gruppe wurde auch hier durch die Burg geführt, anschließend konnte man sich frei in der Burg und im Südtiroler Burgenmuseum, das sich in den Räumlichkeiten der Burg befindet, bewegen.

Burg Hauenstein war die zweite Burg an diesem Tag. Um diese Burg hatte Oswald viele Jahre gekämpft und konnte sich auch schlussendlich gegen seine Widersacher durchsetzen. Eindrucksvoll und nicht ganz ohne ironischen Unterton schildert Oswald im Lied „Durch Barbarei, Arabia“ die engen und teilweise bedrückenden Lebensumstände auf einer solchen Burg.



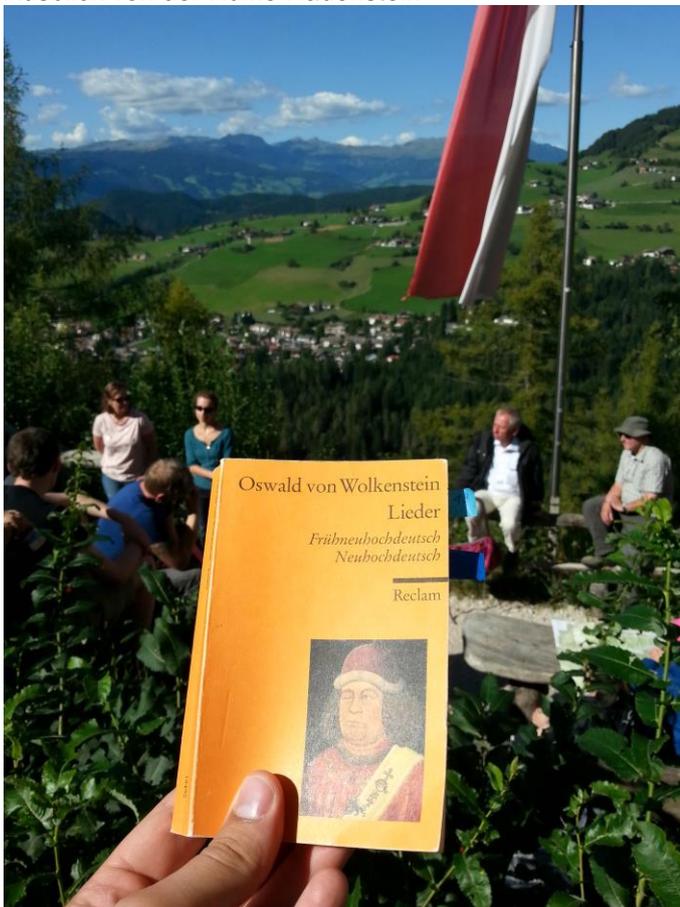
Ruine Hauenstein

Oswald beschreibt in diesem Lied unter anderem die einsame Lage der Burg in einem Waldgebiet. Auch wir wanderten etwa eine halbe Stunde durch den Wald oberhalb des Dorfes Seis am Schlern. Die Burg verfiel im 17. Jahrhundert zur Ruine, die in den 1970er Jahren geringfügig restauriert wurde. Der Standort ist bemerkenswert, denn die Burg steht nicht einfach am Hang, sondern auf einem Felsen am Hang. So ergibt sich eine erhöhte Lage mit weitem Ausblick über die Wipfel des Waldes, selbst wenn man

heute in der Ruine steht. In der Forschungsliteratur wird Hauenstein meist als recht kleine Burganlage beschrieben mit geringer Bedeutung, jedoch bot sich vor Ort den Exkursionsteilnehmern der Anblick einer Ruine von nicht unerheblichen Ausmaßen. Ein besonderer (persönlicher) Höhepunkt ereignete sich ebenfalls in der Burgruine Hauenstein, denn Frau Prof. Dr. Gerok-Reiter trug dort das Hauensteinlied („Durch Barbarei, Arabia“) auf Frühneuhochdeutsch vor.

Am folgenden Tag ging es in die Landeshauptstadt der autonomen Provinz Südtirol. Die historische Innenstadt und das Dominikanerkloster wurden von der Gruppe besichtigt. Nachmittags wurde das Schloss Runkelstein besucht, es beherbergt den größten profanen Freskenzyklus des Mittelalters, daher wird Runkelstein auch die ‚Bilderburg‘ genannt.

Ausblick von der Ruine Hauenstein



An den letzten zwei Tagen standen noch Schloss Rodenegg und Schloss Tirol, das der Region ihren Namen gibt, auf dem Plan. Rodenegg ist berühmt für seine Iwein-Fresken, außerdem konnte auch hier wieder eine Besonderheit bestaunt werden, denn bei Umbaumaßnahmen wurden Teile einer bisher unbekannteren Kapelle freigelegt. Dieser Fund wurde erst dieses Jahr gemacht und ist bisher nicht erforscht. Klar zu erkennen waren Teile der Wandmalerei. Enorm farbkraftig war beispielsweise eine Atlasabbildung.

Die Exkursion war ein voller Erfolg. Die kompetente Planung ermöglichte es, trotz knappen Zeitrahmens, ein vielseitiges Programm durchzuführen. Es war geprägt durch studentische Mitarbeit, ortskundige Unterstützer (Herr Lohse und Herr Andergassen) und nötige Freiräume für individuelle Eindrücke und vermochte Kenntnisse der Region Südtirol auf breiter Basis zu vermitteln.

Niklas Goldberg

Trikolore am Neckar - Das Projektseminar „Die Franzosen in Tübingen“ und ein virtueller Stadtrundgang durch die Nachkriegszeit

„Wenn wir einen deutsch-französischen Schüleraustausch haben, werden wir immer wieder gefragt, wo denn nun die Franzosen in Tübingen gewesen seien, aber so genau wussten wir das ja bisher auch nicht...“, so erzählt eine Französischlehrerin vom Tübinger Kepler-Gymnasium, die sich mit ihrer Klasse auf Spurensuche begibt und den neu eröffneten virtuellen Stadtrundgang „Die Franzosen in Tübingen 1945–1991“ ausprobiert. Ein Hauptseminar unter der Leitung von Dr. Johannes Großmann, Juniorprofessor am Seminar für Zeitgeschichte, und Dr. Matthieu Osmont, dem Leiter des Deutsch-Französischen Kulturinstituts, hat diesen Stadtrundgang im Sommersemester 2015 im Rahmen eines Hauptseminars erarbeitet.

Im Mittelpunkt standen bei dieser Lehrveranstaltung nicht nur die üblichen besatzungsgeschichtlichen Themen wie die Verwaltungspraxis, die Versorgungslage, der Wiederaufbau der Infrastruktur oder die politische Beteiligung der Besetzten am demokratischen Neubeginn von Stadt und Landkreis. Abseits dieser „großen“ Geschichte Tübingens als Landeshauptstadt von Württemberg-Hohenzollern bis 1952 interessierten sich die Teilnehmer des Seminars vielmehr gerade für die Mentalitäten, die Erfahrungen und die gegenseitigen Wahrnehmungen von Tübingern und französischen Besatzern. Wie erlebten Menschen verschiedener Schichten den Besatzungsalltag? Wo gab es – neben den allgegenwärtigen Konflikten – von Anfang an auch konstruktive Interaktion und Kooperation im Tübinger Stadtleben?

Neben der nützlichen Literatur, die auf dem Gebiet bereits publiziert ist, wurden auch

Gespräche mit Zeitzeugen in die Recherchen mit einbezogen, obwohl dies bekanntlich bei so heiklen Themen wie der Nachkriegszeit einiges Feingefühl erfordert. Ergebnisse des Hauptseminars wurden nicht nur in den abschließenden Seminararbeiten festgehalten, für die einzelne Orte und Themen aus der Tübinger Besatzungsgeschichte besonders genau untersucht wurden. Auch die Öffentlichkeit konnte und kann auf unterschiedliche Arten von dem universitären Projekt profitieren: Im Sommer nahmen fast 150 Tübinger an einer Stadtführung auf den Spuren der Franzosen (im Rahmen der Reihe „Kennen Sie Tübingen?“) teil. Auch eine Fotoausstellung im Deutsch-Französischen Kulturinstitut fand regen Anklang. Auf großes Interesse stießen außerdem eine Diskussionsveranstaltung mit dem Politikwissenschaftler Alfred Grosser und die Vorführung des in Tübingen gedrehten Films „Le jugement de dieu“ (mit einer Einführung von Prof. Dr. Ellen Widder). Dieses Interesse verwundert nicht, denn es ist noch kein Vierteljahrhundert vergangen, seit die französische Armee ihre Kasernen in Tübingen räumte. Viele erinnern sich noch lebhaft an Begegnungen mit den Besatzungsangehörigen. Mehrere Miszellen im Schwäbischen Tagblatt, verfasst von Studenten des Seminars, riefen angenehme und weniger schöne Erfahrungen in den Lesern wach.

Sichtbarstes und bleibendes Ergebnis des Hauptseminars ist die Internetseite www.franzosen-tuebingen.de. Neunundzwanzig Orte in Tübingen werden hier in knapper, aber ansprechender Form präsentiert: Texte von 200–300 Wörtern beleuchten die Geschichte jedes Ortes und seine Bedeutung in der Besatzungszeit. Wichtige

Akteure der Zeit werden gesondert vorgestellt. Zur Illustration dienen historische und aktuelle Bilder. Dies ist besonders da interessant, wo heute kaum noch etwas an die Präsenz der französischen Besatzungsarmee erinnert, so z.B. im Falle des ehemaligen Soldatenfriedhofs hinter dem heutigen Kupferbau, der jetzt ein Parkplatz ist. Die Texte wurden von Radiosprechern professionell eingesprochen. Dadurch kann der virtuelle Stadtrundgang auch zu einem ganz realen Stadtrundgang werden, bei dem ein internetfähiges Smartphone als Audioguide genutzt werden kann.

Für viele war bislang der Name „Französisches Viertel“ das einzige, was in Tübingen noch an die französische Besatzung erinnert. Es gibt aber noch viel mehr Berührungspunkte zu entdecken, was jetzt mit

dem virtuellen Stadtrundgang www.franzosen-tuebingen.de einfach von zu Hause aus oder mitten in der Stadt möglich ist.

Das Projekt „Die Franzosen in Tübingen 1945–1991“ wurde von mehreren Partnern unterstützt, denen hier noch einmal herzlich gedankt sein soll: vom Kulturamt der Universitätsstadt Tübingen, von den Stadtwerken Tübingen, vom Universitätsbund Tübingen e.V., von der Heindl Internet AG und – an dieser Stelle mit besonderem Dank – vom Förderverein Geschichte an der Universität Tübingen e.V.

Jonathan Schilling und Yannick Lengkeek

Ausstellung „Zirkulation von Nachrichten und Waren – Stadtleben, Medien und Konsum im 19. Jahrhundert“

Am 5. November 2015 wurde in der Tübinger Universitätsbibliothek die Ausstellung "Zirkulation von Nachrichten und Waren - Stadtleben, Medien und Konsum im 19. Jahrhundert" eröffnet. Die Ausstellung präsentiert die Vielfalt des städtischen Lebens in Budapest und Prag, Wien, London und St. Petersburg einem breiten Publikum und beinhaltet sechs Abteilungen: „Eleganz & Elend“, „Frau & Mann“, „Glück & Unglück“, „Nähe & Ferne“, „Gestern & Morgen“, „Mensch & Tier“. Diese thematischen Schwerpunkte werden auf großformatigen Texttafeln erläutert und mit zahlreichen Objekten, wie Kleidungsstücke, Schmuck, Geschirr, Modekupfer, Alben, Reisebücher, illustrierte Zeitschriften und Postkarten u.v.a. zum Leben erweckt. Zudem bekommen die Ausstellungsbesucher die Gelegenheit, nach Lust und Laune in ausgewählten historischen Zeitungsartikeln zu stöbern, um so etwa Näheres über pferdefleischessende Tübinger aus dem Jahr 1842 oder die Budapester Millenniumsausstellung von 1896 zu erfahren.

Die Ausstellung entstand im Rahmen des Forschungsprojektes „Zirkulation von Nachrichten und Waren“, das vom Oktober 2013 bis Dezember 2015 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert wurde. Die wissenschaftliche Leitung der Ausstellung, die von Studierenden und Doktoranden der Uni Tübingen vorbereitet wurde, lag in Händen von Dr. Anna Ananieva. Während der Projektbearbeitung hat sie sich zur Aufgabe gemacht, die Etablierung einer neuen Öffentlichkeit, der sogenannten „eleganten Welt“, in den urbanen Zentren Ostmitteleuropas zu unter-

suchen. Diese urbanen Lebenswelten zeichneten sich durch eine ambivalente und regional spezifische Hybris aus bürgerlichen und adeligen Praktiken aus. So boten Lesekabinette und Kaffeehäuser, in denen auch Nachrichten konsumiert wurden, nicht nur einen Zirkulationsraum für neue ‚moderne‘ Ideen an. Die städtischen Räume und Praktiken trugen wesentlich dazu bei, neue kulturelle und soziale Distinktionsmerkmale zu konstituieren. Insbesondere deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften fiel in diesem Prozess nur allzu häufig die Rolle eines Motors zu. Denn die Kulturzeitungen des 19. Jahrhunderts trieben die Vermittlung neuer urbaner Lebensentwürfe europaweit entscheidend voran. In den aufstrebenden ost- und mitteleuropäischen Städten bildete die Presse eine wirkungsvolle Vermittlungsinstanz zu den imperialen Zentren des urbanen Lebens in Paris, London und St. Petersburg.

Das Forschungsprojekt sowie die Ausstellung wurden in Zusammenarbeit des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde und des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen realisiert. Zu den Kooperationspartnern und Leihgebern der Ausstellung zählten u.a. das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen, das Münchener Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas sowie das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm.

Ingrid Schierle

Im WS 2014/15 und im SoSe 2015 angenommene Dissertationen
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Dissertation</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Begass, Christoph	Die Senatsaristokratie des oströmischen Reiches, ca. 457-518	Meier
Borsch, Jonas	'... so fest es bisher auch gestanden' (Hdt. 6,98). Erdbeben im östlichen Mittelmeerraum als Gegenstand gesellschaftlichen Deutens und Handelns (5. Jahrhundert v. Chr. – 6. Jahrhundert n. Chr.)	Meier
Kofler, Susanne	Prophetie als Partizipation am Heilsplan? Lutherische Laienprophetie im konfessionellen Zeitalter (1550-1650)	Dürr

Im WS 2014/15 und im SoSe 2015 eingereichte Magister- und Masterarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Magister- / Masterarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Bergelt, Mareike	Zwischen Frankreich und Erzgebirge: Kriegsgefangenschaft im beginnenden Kalten Krieg	Großmann / Bancaud (Aix)
Blümling, Katharina	Identitätskonstruktion durch Städtebau? Sarreguemines während der Reichslandzeit (1871-1914)	Großmann
Bordat, Lucie	Marcel Provence ou le régionalisme économique félibréen dans la culture de guerre (1911–1920)	Großmann
Gneiting, Axel	„Saufen, Tanßen, Fressen“: Feste und ihre Normierung durch die Luxusgesetzgebung der Landesherren im Fürstbistum Münster	Holtz
Grondey, Daniela	Außerbetriebliche Handlungsspielräume von DDR-Betrieben 1971-1989 unter Beispielnahme des VEB Automobilwerkes in Eisenach	Doering-Manteuffel
Kaiser, Steffen	Paul Friedrich Dick. Unternehmer, Kommunalpolitiker – Pionier?	Frie
Kerker, Christine	„Die Vergangenheit reden lassen, die Zukunft in den Blick nehmen.“ Ein Vergleich der Universitätsjubiläen von Tübingen und Marburg 1977	Asche
Kilger, Johanna	Le „Pavillon de la Chambre de Commerce de Marseille et des intérêts français dans le Levant“ à l'exposition Nationale Coloniale de Marseille de 1922	Großmann

Kick, Matthias Frederic	Das „Historische Handbuch“ des Eberhard Friedrich Hehl (1790). Eine aufgeklärte Moral- und Erziehungsschrift	Asche
Müller, Agnes	Die Reform im Benediktinerkloster Mariaberg	Hirbodian
Rustic, Belma	Luthertum und Aberglaube	Holtz
Schneider, Elisabeth	Partenaire, concurrent, ennemi? L'Allemagne à la télévision française (1959–1970): les magazines de „grands reportages“	Großmann
Schultz, Imke	Giraudoux et Sieburg. Médiateurs franco-allemands et écrivains diplomates	Großmann / Bancaud (Aix)

Im WS 2014/15 und im SoSe 2015 eingereichte Zulassungsarbeiten für das Staatsexamen (Lehramt an Gymnasien)

(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Zulassungsarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Böttiger, Patrick	„Der Kraichgau ist der Rittersleut.“ Die Reichsritter im Spannungsfeld von Reformation und Bauernkrieg	Asche
Budak, Aslihan	„A true female spirit of contradiction.“ Lady Montagu und ihre Sicht auf die osmanische Frau	Asche
Cosan, Ebru	Die „Français d’Algerie“ und die Erinnerung an die Kolonialzeit in Südfrankreich“	Großmann
Gaspar, Hendrik-Maximilian	450 Jahre Alma Mater Tubingensis – Das Universitätsjubiläum 1927 unter besonderer Berücksichtigung studentischer Korporationen	Asche
Haag, Julia	„Erinnerung an die alte Zeit erwecken.“ Historische Festzüge als Element von Universitätsjubiläen im Kaiserreich	Asche
Kappler, Anne Christiane	Das Türkenbild im frühen 18. Jahrhundert am Beispiel der „Galland-Handschrift“ von „1001-Nacht“	Asche
Keßler, Marlene	Die Mississippiblase 1720 in der Wahrnehmung Londons	Frie
Klumb, Laura	Literatur und Literaturkritik als historische Quelle. Der Erste Weltkrieg in Alexander Moritz Freys „Die Pflasterkästen“	Großmann
Knopp, Nicole Marian	Rezeption der chinesischen Kulturrevolution in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er Jahren	Großmann

Kohn, Lisa	Die Matricula Nova des Collegium Illustre zu Tübingen (1648 bis 1688) – Übersetzung und Kommentar	Asche
Kurzhals, Martin	Die Schriften Grimmelshausens als Quellen für die Kriegserfahrung des Dreißigjährigen Krieges	Schindling
Lang, Petra	Essen und Trinken im Kloster St. Gallen vom 9. bis 12. Jh. – Überlegungen zur Bedeutung einer Alltagsgeschichte monastischer Gemeinschaften	Patzold
Mencin, Svenja	„Es ist unsere, es ist meine Universität.“ Das Tübinger Universitätsjubiläum von 1877	Asche
Oelke, Rebecca	Integration, Assimilation oder Akkulturation? Formen des Gegeneinander und Miteinander der Lutheraner und Reformierten in Wurmberg, Lucerne und Neubärenthal im „langen“ 18. Jahrhundert	Asche
Pfeiffer, Peter Thorben	Joseph Goebbels und die frühe Berliner Sturmabteilung: Propaganda und urbane Gewaltmodelle	Doering-Manteuffel
Pitz, David	Julian und die spätantike Marc Aurel-Tradition	Schmidt-Hofner
Runge, Daja	Die Politik der Gladiatorenspiele im kaiserzeitlichen Rom	Schmidt-Hofner
Storck, Leonie	Adliges Pilgerwesen im 15. Jahrhundert. Die Pilgerreisen nach Jerusalem von Graf Eberhard im Bart und Herzog Albrecht dem Beherrzten im Vergleich	Hirbodian
Triller, Tim	Denkmal, Symbol, Ort der Hoffnung: Geschichte und Bedeutung des Lincoln Memorial in der Erinnerungskultur an Abraham Lincoln	Schild

Im WS 2014/15 und im SoSe 2015 eingereichte Bachelorarbeiten
(soweit gemeldet)

<i>Absolvent(in)</i>	<i>Titel der Bachelorarbeit</i>	<i>Gutachter(in)</i>
Berger, Lisa	Die Rolle der Sinneswahrnehmung bei der Verlängerung des menschlichen Lebens. Eine sinnesgeschichtliche Analyse der Makrobiotik Dr. Christoph Wilhelm Hufelands: „Von der Kunst das menschliche Leben zu verlängern“	Dürr
Gedigk, Marvin	Bacchus mißverstanden? Über den Umgang mit Alkohol, Frauen und dem guten Ton. Das „Zech-Recht“ von Blasius Multibibus (1616) als studentische (Anti-)Moralschrift	Asche
Hammer, Christoph	War-galleys, funds and men.... – the road to the inevitable war	Schmidt-Hofner

Huber, Pascal	Profitierte die katholische Kirche während der Besatzungszeit in Tübingen von der „Gunst der Franzosen“?	Großmann
Hummel, Beate Helena	„Le meilleur ami [...] dans le monde.“ Friedrich der Große und der Briefverkehr mit Zar Peter III. im Jahre 1762	Asche
Janssen, David Burkhart	Die Manlier, ihre Feldzüge und die innerrömische Kritik: Das inneraristokratische certamen infolge der Expansion Roms in vorgracchischer Zeit	Schmidt-Hofner
Mall, Jonathan	„Wenn es mein Interesse wäre, die blöden Seiten aufzudecken...“ – Zum Judenbild der Volksaufklärung	Dürr
Osthof, Ann Lauren	'Albtraum Antiochia' revisited. Eine Untersuchung von Kaiser Julians Kommunikationsnetz in Antiochia 362/23	Schmidt-Hofner
Schupp, Nicolas	Zastoj. Versuch einer russisch-sowjetischen Begriffsgeschichte	Gestwa
Weiniger, Anna	„Gezeichnetes Tagebuch“. Francisco Goyas Zeichenzyklus C als Ego-Dokument des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts	Dürr

Veröffentlichungen und zur Drucklegung eingereichte Publikationen von Angehörigen und Lehrbeauftragten des Historischen Seminars

Ende 2014 – Ende 2015

(soweit gemeldet)

Alte Geschichte

H. Blum/J. Bartels/J. Fündling, *Die Antike*, Konstanz/München 2015.

H. Blum/A. Wittke, *Kleinasien: Überblick*, in: Dies. (Hg.), *Frühgeschichte der Mittelmeerkulturen. Historisch-archäologisches Handbuch*, DNP Suppl. 10, Stuttgart/Weimar 2015, 557-565.

F. Kolb; *Predynastic Lycia and Patara: What is the Evidence?*, in: H. Işkan/F. Işık (Hgg.), *From Sand into City. 25 Years of Patara Excavations. Proceedings of the International Symposium of 11-13 November 2013 in Antalya (Patara VII 1)*, Istanbul 2015, 385-416.

F. Kolb; *Alföldi, Caesar and the German Tradition of Research on Caesar*, in: J.H. Richardson/F. Santangelo (Hgg.), *Andreas Alföldi in the Twenty-First Century*, Stuttgart 2015, 153-165.

F. Kolb; *'Das andere Lykien': Jenseits der Dynastenresidenzen und Burgen*, in: B. Beck-Brandt u.a. (Hgg.), *Turm und Tor. Siedlungsstrukturen in Lykien und benachbarten Kulturlandschaften. Akten des Gedenkkolloquiums für Thomas Marksteiner in Wien, November 2012 (Forschungen in Limyra 7)*, Wien 2015, 215-225.

M. Meier/St. Patzold (Hgg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014.

M. Meier/Chr. Radtki/F. Schulz (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung*, Stuttgart 2015 (Malalas Studien 1).

M. Meier, *Kaiser Phokas (602-610) als Erinnerungsproblem*, in: *ByzZ* 107, 2014, 139-174.

M. Meier, *Flavius Hypatius: der Mann, der Kaiser werden wollte*, in: St. Patzold/K. Ubl (Hgg.),

Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300-1000), Berlin/New York 2014, 73-96.

M. Meier, *Feuer über Konstantinopel: Vom Umgang mit einem Nicht-Ereignis*, in: S. Gaspa/A. Greco/D. Morandi Bonacossi/S. Ponchia/R. Rollinger (Hgg.), *From Source to History. Studies on Ancient Near Eastern Worlds and Beyond. Dedicated to Giovanni Battista Lanfranchi on the Occasion of His 65th Birthday on June 23, 2014*, Münster 2014, 413-431.

M. Meier/ St. Patzold, *Einleitung – Chlodwigs Welt: Organisation von Herrschaft um 500*, in: Dies. (Hgg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 9-24.

M. Meier, *Nachdenken über ‚Herrschaft‘. Die Bedeutung des Jahres 476*, in: Ders./S. Patzold (Hgg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 143-215.

M. Meier, *Rethinking „Rulership“. The Significance of the Year A.D. 476*, in: D. Boschung/M. Danner/Chr. Radtki (Hgg.), *Politische Fragmentierung und kulturelle Kohärenz in der Spätantike*, Paderborn 2015, 15-67.

M. Meier, *Herakles – Herakleios – Christus. Georgios Pisides und der kosmorhýstes*, in: H. Leppin (Hg.), *Antike Mythologie in christlichen Kontexten der Spätantike*, Berlin/München/Boston 2015, 167-192.

M. Meier, *Xyngráphein – Historiographie und das Problem der Zeit. Überlegungen zum Muster der ‚Verdichtung‘ in der europäischen Historiographie*, in: *HZ* 300, 2015, 297-340.

M. Meier, *Dealing with Non-State Societies: The Failed Assassination Attempt against Attila (449 CE) and Eastern Roman Hunnic Policy*, in: J. Bemann/M. Schmauder (Hgg.), *Complexity of Interaction along the Eurasian Steppe Zone in the First Millennium CE*, Aalen 2015, 635-658.

M. Meier, *Between Late Antiquity and Early Byzantium: Problems of Transition, Recent Concepts, and the Role of Elites (5th to 7th Centuries)*, in: T. Minamikawa (Hg.), *New Approaches to the Later Roman Empire*, Kyoto 2015, 3-26.

M. Meier/Chr. Radtki/F. Schulz, *Zur Entwicklung der Malalas-Forschung – einige Orientierungslinien*, in: Dies. (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung*, Stuttgart 2015, 7-23.

Chr. Radtki/M. Meier/F. Schulz (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung*, Stuttgart 2015 (Malalas Studien 1).

Chr. Radtki/M. Meier/F. Schulz, *Zur Entwicklung der Malalas-Forschung – einige Orientierungslinien*, in: Dies. (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung*, Stuttgart 2015, 7-23.

S. Schmidt-Hofner, *Politik räumlich denken. Herodots drei Parteien in Attika und das politische Imaginaire der Griechen*, in: HZ 299, 2014, 625-668.

S. Schmidt-Hofner, *Ernst Kantorowicz und die Antike*, in: L. Burkart u.a. (Hgg.), *Mythen, Körper, Bilder. Ernst Kantorowicz zwischen Historismus, Emigration und Erneuerung der Geisteswissenschaften*, Göttingen 2015, 239-268.

S. Schmidt-Hofner, *Toleranz braucht Rechtfertigung: Zur Funktion des Mailänder Edikts und verwandter Texte des früheren 4. Jh. n.Chr.*, in: M. Wallraff (Hg.), *Religiöse Toleranz: Moderne Ideale im Spiegel antiker Realien. Colloquium Rauricum XIV*, Berlin 2015, 159-192.

F. Schulz/Chr. Radtki/M. Meier (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung*, Stuttgart 2015 (Malalas Studien 1).

F. Schulz/Chr. Radtki/M. Meier/, *Zur Entwicklung der Malalas-Forschung – einige Orientierungslinien*, in: Dies. (Hgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Autor – Werk – Überlieferung*, Stuttgart 2015, 7-23.

J. Weisweiler, *Honorific Statues and the Formation of a Global Memoryscape in the Later Roman Empire*, in: K. Galinsky/K. Lapatin (Hgg.), *Cultural Memories in the Roman Empire*, Getty Trust Publications, Los Angeles 2016, 66-85.

J. Weisweiler, *The Roman Aristocracy between East and West: Divine Monarchy, State-Building and the Transformation of the Roman Senatorial Order (c. 25 BCE – 425 CE)*, in: T. Minamikawa (Hg.), *New Approaches to the Later Roman Empire*, Kyoto 2015, 31-52.

J. Weisweiler, *A Late-Antique Diptych: Two Japanese Papers on Late Roman Social History*, in: T. Minamikawa (Hg.), *New Approaches to the Later Roman Empire*, Kyoto 2015, 79-84.

Mittelalterliche Geschichte

P. Hilsch, *Das Weltbild Ottos von Thüringen und Peters von Zittau*, in: *Chronicon Aulae regiae - die Königsaal-Chronik. Eine Bestandsaufnahme*. Frankfurt a.M. 2013, 109-121 (Forschungen zur Geschichte und Kultur der böhmischen Länder Bd.1).

P. Hilsch, *Die Königsaal-Chronik (Übersetzung, mit einer Einleitung von Peter Hilsch)*, hg.von Stefan Albrecht, Frankfurt a.M. 2014 (Forschungen zur Geschichte und Kultur der böhmischen Länder Bd.2).

Th. Kohl/A. Hordt/B. von Lüpke/R. Nöcker/S. Stern, *Aufruhr! Überlegungen zu einem epochen- und raumübergreifenden Aufruhrbegriff*, HZ 301, 2015, 31-62.

Th. Kohl/St. Patzold, *Einführung*, in: *Einhard. Translation und Wunder der Heiligen Marcellinus und Petrus. Lateinisch – deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Mitgliedern des Seminars für mittelalterliche Geschichte der Universität Tübingen (Acta Einhardi 2)*, Seligenstadt 2015, 13-28.

Th. Kohl, *Sozialer Wandel und die Zweinamigkeit im 11. Jahrhundert – eine französische Perspektive*, in: *Namenkundliche Informationen* 103/104, 2014, 244-266.

Th. Kohl, Wüstung, Verdichtung und Gemeinschaftsbildung. Die ländliche Gesellschaft des süddeutschen Raums im 10. Jahrhundert, in: Das lange 10. Jahrhundert – struktureller Wandel zwischen Zentralisierung und Fragmentierung, äußerem Druck und innerer Krise, hg. von S. Albrecht/Chr. Kleinjung (RGZM Tagungen 19), Mainz 2014, 251-262.

St. Patzold/M. Meier (Hgg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Stuttgart 2014.

St. Patzold/K. Ubl (Hgg.), Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300-1000) (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 90), Berlin/Boston 2014.

St. Patzold/M. Meier, Einleitung, in: dies. (Hgg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Stuttgart 2014, 9-26.

St. Patzold, Bischöfe, soziale Herkunft und die Organisation lokaler Herrschaft um 500, in: ders./M. Meier (Hgg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, Stuttgart 2014, 523-543.

St. Patzold/Th. Kohl, Einführung, in: Einhard. Translation und Wunder der Heiligen Marcellinus und Petrus. Lateinisch – deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Mitgliedern des Seminars für mittelalterliche Geschichte der Universität Tübingen (Acta Einhardi 2), Seligenstadt 2015, 13-28.

St. Patzold, Gefälschtes Recht aus dem Frühmittelalter. Untersuchungen zur Herstellung und Überlieferung der pseudoisidorischen Dekretalen (Schriften der Philosophisch-Historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 55), Heidelberg 2015.

St. Patzold, Correctio an der Basis: Landpfarrer und ihr Wissen im 9. Jahrhundert, in: Karolingische Klöster. Wissenstransfer und kulturelle Innovation, hg. v. J. Becker/T. Licht/St. Weinfurter (Materiale Textkulturen 4), Berlin/München/Boston 2015, 227-254.

G. Schmitz, Sulpitius, Servilianus, Vitus - Ellwanger Patrozinienfragen, in: Ellwanger Jahrbuch 44, 2012/13, 111-131.

G. Schmitz, Verfälschungen. Isidor und Benedict, in: Fälschung als Mittel der Politik? Pseudoisidor im Licht der neuen Forschung. Gedenkschrift für Klaus Zechiel-Eckes, hg. von K. Ubl/D. Ziemann (Monumenta Germaniae Historica, Studien und Texte 57), 2015, 127-151.

E. Widder/J.J. Halbekann/S. v. Heusinger (Hgg.), Stadt zwischen Erinnerungsbewahrung und Gedächtnisverlust, Ostfildern 2015 (Stadt in der Geschichte 39).

E. Widder, Überlegungen zur politischen Wirksamkeit von Frauen im 14. Jahrhundert. Margarete Maultasch und Agnes von Ungarn als Erbtöchter, Ehefrauen und Witwen, in: 1363-2013. 650 Jahre Tirol mit Österreich, hg. v. Chr. Haidacher/M. Mersiowsky, Innsbruck 2015 (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 20), 91-134.

E. Widder, Stadt zwischen Erinnerungsbewahrung und Gedächtnisverlust. Eine Einleitung, in: Dies./ J.J. Halbekann/S. v. Heusinger (Hgg.), Stadt zwischen Erinnerungsbewahrung und Gedächtnisverlust, Ostfildern 2015 (Stadt in der Geschichte 39), 7-23.

E. Widder, Sühnezeichen, Gedächtnisstiftung, Zukunftsplanung, Bewältigungshandeln? Das Barfüßerretabel und der Göttinger Herzogshof, in: Das Göttinger Barfüßerretabel von 1424. Akten des wissenschaftlichen Kolloquiums, Landesmuseum Hannover, 28.-30. September 2006. Ergebnisband des Restaurierungs- und Forschungsprojektes, hg. v. C. Aman/B. Hartwig, Petersberg 2015 (Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte. Neue Folge 1), 54-82.

Geschichtliche Landeskunde, Historische Hilfswissenschaften, Archivwesen

S. Hirbodian, Weibliche Herrschaft zwischen Kirche und Welt. Geistliche Fürstinnen im 11.-14. Jahrhundert, in: C. Zey (Hg.), Mächtige Frauen. Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter (11.-14. Jahrhundert) (Vorträge und Forschungen 81), Ostfildern 2015, 411-436.

S. Hirbodian/Sh. Ogilvie/J. Regnath (Hgg.), "Revolution des Fleißes" (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Band 75), Ostfildern 2015.

R. Kretzschmar/R. Hering/W. Zimmermann (Hgg.), *Erinnern an den Ersten Weltkrieg. Archivische Überlieferungsbildung und Sammlungsaktivitäten in der Weimarer Republik* (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 25), Stuttgart 2015.

R. Kretzschmar, *Obsoleete Akten, Bewertungsdiskussion und zeitgeschichtliche Sammlungen. Der Erste Weltkrieg und die Überlieferungsbildung in Archiven*, in: Ders. /R. Hering/W. Zimmermann (Hgg.), *Erinnern an den Ersten Weltkrieg. Archivische Überlieferungsbildung und Sammlungsaktivitäten in der Weimarer Republik* (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 25), Stuttgart 2015, 11-28.

R. Kretzschmar, *Überlieferungsbildung in der Weimarer Republik*, in: *Archivar* 68, 2015, 55.

R. Kretzschmar, *500 Jahre nach dem Aufstand. Der „Arme Konrad“ und der Tübinger Vertrag 2014. Aktivitäten zur Erinnerung und wissenschaftlicher Ertrag*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 150, 2014, 523-537.

R. Kretzschmar, *Archival processing of born digital material and digitisation of archival documents in Germany*, in: *Comma 2012/Bd.2 – Supplement* [erschienen 2015], 87-194; <http://online.liverpooluniversitypress.co.uk/doi/abs/10.3828/comma.2012.2.23?ai=sm&ui=1ejd&af=T>.

R. Kretzschmar/W. Krauth/M. Reisacher, *An der Schnittstelle zwischen "spartenübergreifend" und "community" – Die Fachstelle Archiv der Deutschen Digitalen Bibliothek*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 62, 2015, 251-261.

R. Kretzschmar, *Bebenhausen – Salem – Stuttgart: Stationen des Bebenhäuser Lagerbuchs von 1356 im Rahmen der klösterlichen Archivgeschichte*, in: *Das Bebenhäuser Urbar von 1356*, bearb. von W. Wille (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 47), Stuttgart 2015. XXXI-XLI.

R. Kretzschmar, *Zur Einführung: Briefkultur, Quellen- und Aktenkunde*, in: P. Rückert/N. Bickhoff/M. Mersiowsky (Hgg.), *Briefe aus dem Spätmittelalter: Herrschaftliche Korrespondenz im deutschen Südwesten*, Stuttgart 2015, 4-8.

R. Kretzschmar, *Das Landesarchiv Baden-Württemberg – Gedächtnis der Gesellschaft*, in: *Landtagsspiegel [von Baden-Württemberg]* 29, 2015, 60-61.

R. Kretzschmar, *Spartenübergreifende Zusammenarbeit in der Praxis. Ein „herzliches Dankeschön“ an Rolf Griebel*, in: K. Ceynowa/M. Hermann (Hgg.), *Bibliotheken: Innovation aus Tradition. Rolf Griebel zum 65. Geburtstag*, Berlin/München/Boston 2014, 27-29.

R. Kretzschmar, *Neuer Name – Kontinuität der Arbeit: Die Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA)*. In: *Archivar* 68, 2015, 259.

G. Wendt, *"Die Landßordnung hab den verstand nit, andern in gerechtickhait zunehmen": Das Tuchgewerbe in politischer Norm und Praxis im Herzogtum Württemberg*, in: *"Revolution des Fleißes"* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Band 75), hg. von S. Hirbodian/Sh. Ogilvie/J. Regnath, Ostfildern 2015, S. 75-90.

Neuere und Neueste Geschichte

M. Asche/H. Lück/M. Rudersdorf/M. Wriedt(Hgg.), *Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon – Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550. Beiträge der Tagung in der Stiftung Leucorea Wittenberg anlässlich des 450. Todestages Philipp Melanchthons vom 13. bis 16. Oktober 2010*, Leipzig 2015 (= *Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie* 26).

M. Asche/H. Lück/M. Rudersdorf/M. Wriedt(Hgg.), *Vorwort*, in: Dies. (Hgg.), *Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon – Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550. Beiträge der Tagung in der Stiftung Leucorea Wittenberg anlässlich des 450. Todestages Philipp Melanchthons vom 13. bis 16. Oktober 2010*, Leipzig 2015 (= *Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie* 26), 5–6.

M. Asche/D. Bohnert, *Perspektiven: Die „Leucorea“ in der Zeit des späten Melanchthon – zu*

Forschungsstand und Überlieferungssituation, in: M. Asche/H. Lück/M. Rudersdorf/M. Wriedt(Hgg.), Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon – Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550. Beiträge der Tagung in der Stiftung Leucorea Wittenberg anlässlich des 450. Todestages Philipp Melanchthons vom 13. bis 16. Oktober 2010, Leipzig 2015 (= Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 26), 15–73.

M. Asche, Von der „Viadrina“ an die „Albertina“ und zurück – der Wittenberger Melanchthon-Schüler Georg Sabinus in Frankfurt an der Oder und Königsberg, in: M. Asche/H. Lück/M. Rudersdorf/M. Wriedt(Hgg.), Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon – Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550. Beiträge der Tagung in der Stiftung Leucorea Wittenberg anlässlich des 450. Todestages Philipp Melanchthons vom 13. bis 16. Oktober 2010, Leipzig 2015 (= Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 26), 233–261.

M. Asche, Von Waldglashütten, Teeröfen und anderen Formen traditioneller Holznutzung – brandenburg-preußische Staatswirtschaft im Spannungsfeld von Nachhaltigkeitsdenken, Ressourcenbegrenzung, Landesausbau und Peuplierungspolitik vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert, in: G. Schulz/R. Reith (Hgg.), Wirtschaft und Umwelt vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Auf dem Weg zu Nachhaltigkeit?, Stuttgart 2015 (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte 233), 57–74.

M. Asche, Bildung und Studium der Plessen – Beobachtungen zum Studienverhalten im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, in: Chr.-F. von Plessen (Hg.), Maueranker und Stier. Plesse – Plessen. Tausend Jahre eines norddeutschen Adelsgeschlechts, Schwerin 2015, 233–244.

M. Asche, Volrad von Plessen – ein Konvertit zwischen Gelehrsamkeit und Diplomatie, in: Chr.-F. von Plessen (Hg.), Maueranker und Stier. Plesse – Plessen. Tausend Jahre eines norddeutschen Adelsgeschlechts, Schwerin 2015, 329–336.

M. Asche, Leopold Engelke Hartwig von Plessen – Anwalt landständischer Interessen, deutscher Diplomat und mecklenburgischer Staatsmann der alten Schule, in: Chr.-F. von Plessen

(Hg.), Maueranker und Stier. Plesse – Plessen. Tausend Jahre eines norddeutschen Adelsgeschlechts, Schwerin 2015, 412–421.

M. Asche, [Art.] Militärdepartement, in: A. Cordes/H.-P. Haferkamp/H. Lück/D. Werkmüller/R. Schmidt-Wiegand (Hgg.), Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, 2. Aufl., 22. Lieferung, Bd. 3 (2015), Sp. 1503–1504.

M. Asche/U. Niggemann (Hgg.), Das leere Land – Historische Narrative von Einwanderergesellschaften, Stuttgart 2015 (= Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft. Beihefte 92) [287 S.].

M. Asche/U. Niggemann, Migrationen und Mythen, Identitäten und Raumbilder – Historische Narrative von Einwanderergesellschaften, in: Dies. (Hgg.), Das leere Land – Historische Narrative von Einwanderergesellschaften, Stuttgart 2015 (= Historische Mitteilungen im Auftrage der Ranke-Gesellschaft. Beihefte 92), 9–30.

R. Dürr, Aneignungsprozesse in der lutherischen Kirchweihe(16. bis 18. Jahrhundert), in: I. Dingel/U. Lotz-Heumann (Hgg.), Entfaltung und zeitgenössische Wirkung der Reformation im europäischen Kontext/ Dissemination and Contemporary Impact of the Reformation in a European Context, Gütersloh 2015, 318-344.

R. Dürr, Il sovranaturale e il meraviglioso nella religiosità quotidiana della Germania riformata, in: M. Caffiero (Hg.), Magia, religione, superstizione. Una questione di confine, Rom 2015, 101-123.

F. Fechner, Entscheidungsprozesse vor Ort. Die Provinzkongregationen der Jesuiten in Paraguay (1608-1762). Jesuitica. Quellen und Studien zu Geschichte, Kunst und Literatur der Gesellschaft Jesu im deutschsprachigen Raum 20, Regensburg 2015.

F. Fechner, „Un discurso complementario sobre la posición jurídica de la población indígena colonial: Las congregaciones provinciales en la provincia jesuítica del Paraguay (1608-1762).“, in: R. Köhler/A. Ebert (Hgg.): Las agencias de lo indígena en la larga era de globalización: Microperspectivas de su producción y representación desde la época colonial temprana hasta el presente, in: Estudios Indiana 7, 2015, 99-118.

F. Fechner, „Las tierras incógnitas de la administración jesuita: Toma de decisiones, gremios consultivos y evolución de normas“, in: *Histórica [Lima]* 38, 2014, 11-42.

F. Fechner, „¿Qué quiere decir historia global en la época colonial? Propuestas desde el punto de vista de la historia institucional“, in: *Nueva Corónica* 4, 2014, 99-111.

F. Fechner, „Carlo Cattaneo.“, in: W. Böttcher (Hg.), *Klassiker des europäischen Denkens. Friedens- und Europavorstellungen aus 700 Jahren europäischer Kulturgeschichte*, Wiesbaden 2014, 323-329.

Ph. Hahn/S. Derix/J. Eibach/E. Harding/M. Lanzinger/I. Schmidt-Voges (Hgg.), *Das Haus in der Geschichte Europas. Ein Handbuch*, Berlin, Boston 2015.

Ph. Hahn, *The Reformation of the Soundscape: Bell ringing in early modern Lutheran Germany*, in: *German History* 33, 2015, H. 4, 525-545.

Ph. Hahn, *Sinnespraktiken: ein neues Werkzeug für die Sinnesgeschichte? Wahrnehmungen eines Arztes, eines Schuhmachers, eines Geistlichen und eines Architekten aus Ulm*, in: A. Brendecke (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure - Verfahren - Artefakte (=Frühneuzeit-Impulse 3)*. Köln, Weimar, Wien 2015, 458-467.

Ph. Hahn, *Trends der deutschsprachigen historischen Forschung nach 1945: Vom ‚ganzen Haus‘ zum ‚offenen Haus‘* in: Ders./S. Derix/J. Eibach/E. Harding/M. Lanzinger/I. Schmidt-Voges (Hgg.), *Das Haus in der Geschichte Europas. Ein Handbuch*, Berlin, Boston 2015, 47-63.

Ph. Hahn, *Einführung: Wissensordnung und Ordnungswissen*, in: Ders./S. Derix/J. Eibach/E. Harding/M. Lanzinger/I. Schmidt-Voges (Hgg.), *Das Haus in der Geschichte Europas. Ein Handbuch*, Berlin, Boston 2015, 643-648.

A. Hordt/Th. Kohl/B. von Lüpke/R. Nöcker/S. Stern, *Aufbruch! Überlegungen zu einem epochen- und raumübergreifenden Aufbruchbegriff*, *HZ* 301, 2015, 31-62.

D. Langewiesche, *Wissenschaftsmanagement im Selbstbild der deutschen Universität seit dem 19. Jahrhundert*, in: St. Gerber/W. Greiling/T. Kaiser/K. Ried (Hgg.): *Zwischen Stadt, Staat*

und Nation. Bürgertum in Deutschland. Hans-Werner Hahn zum 65. Geburtstag. Band 2, Göttingen 2014, 759-769.

D. Langewiesche, *Staatsbildung als Institutionalisierungsprozeß in der europäischen Geschichte. Macht – Recht – Vertrag*, in: O. Höffe (Hg.), *Macht und Gerechtigkeit. (Politisches Projekt und kulturelle Tradition. Schriftenreihe des Arbeitskreises Europa der Fritz Thyssen Stiftung, 2)*, Freiburg 2014, 63-77.

D. Langewiesche/M. Cattaruzza/St. Dyroff (Hgg.), *Territorial Revisionism and the Allies of Germany in the Second World War. Goals, Expectations, Practices*, New York 2015 (Pb.).

D. Langewiesche, *Die Freiheit des Einzelnen als Grundlage und Grenze. Perspektiven des Liberalismus in Deutschland*, in: *INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*, 4, 2015, 131-142.

D. Langewiesche, *Revolution 1848/49*, in: *Encyclopedia of Early Modern History Online*, hg. v. F. Jaeger, Brill Online 2015.

D. Langewiesche, *Die Bedeutung der 13 Forderungen des Volkes in Baden im europäischen Umfeld*, in: *Menschenrechte und Geschichte. Die 13 Offenburger Forderungen des Volkes von 1847*, hg. v. S. Schraut/P. Steinbach/W.M. Gall/R. Weber (Schriften zur polit. Landeskunde Baden-Württembergs, 43.), Stuttgart 2015, 25-40.

D. Langewiesche, *Macht Macht böse?* In: *Das Lexikon der offenen Fragen*, hg. v. J. Kaube/J. Laakmann, Stuttgart 2015, 148-149.

D. Langewiesche, *Warum war die Werner Reimers-Stiftung etwas Besonderes? Ein persönlicher Rückblick*, in: G. Trommsdorff/W.R. Assmann (Hgg.), *Forschung fördern. Am Beispiel von Lebensqualität im Kulturkontext*, Konstanz 2015, 81-84.

D. Langewiesche, *Laien-Historiographie mit hohem Anspruch. Naturwissenschaftler erklären Geschichte: Emil du Bois-Reymond und Justus von Liebig*, in: F. W. Graf/E. Hanke/B. Picht (Hgg.), *Geschichte intellektuell. Theoriegeschichtliche Perspektiven [FS für Gangolf Hübinger zum 60. Geburtstag]*, Tübingen 2015, 93-111.

W. Mährle, „...ne pars syncera trahatur“. Religiöser Eifer und Hexenverfolgung in der Fürstpropstei Ellwangen, in: Ellwanger Jahrbuch 44, 2012/13, 223-235.

W. Mährle, Krieg im Schatten. Die Abwehr von Spionage und Sabotage in Württemberg während des Ersten Weltkrieges, in: Württembergisch Franken 98, 2014, 209-248.

W. Mährle, Herzog Carl Eugen von Württemberg. Ein Regent mit vielen Facetten, in: V. Trost (Hg.): Carl Eugens Erbe. 250 Jahre Württembergische Landesbibliothek. Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek aus Anlass ihrer Gründung am 11. Februar 1765 vom 11. Februar bis 11. April 2015, Stuttgart 2015, 16-18.

W. Mährle, Der konstruierte Held: Wilhelm Model, in: Archivnachrichten 50, 2015, 8-9.

W. Mährle, Живописная хроника военной катастрофы: Акварели и рисунки вюртембергского офицера артиллерии Христиана Вильгельма фон Фабер дю Фора, in: Денис Сдвижков (Ред.). После грозы: 1812 год в исторической памяти России и Европы. М., Кучково поле, 2015. 299-322 [Bildchronik einer militärischen Katastrophe: Die Aquarelle und Zeichnungen des württembergischen Artillerieoffiziers Christian Wilhelm von Faber du Faur, in: D. Sdvižkov (Hg.): Nach dem Sturm: Das Jahr 1812 im historischen Gedächtnis Russlands und Europas, Moskau 2015, 299-322].

A. Mariss, „A World of New Things“. Praktiken der Naturgeschichte bei Johann Reinhold Forster (Historische Studien 72), Frankfurt 2015.

A. Mariss, Fürs Kabinett. Mineraliensammeln als wissenschaftliche Praxis im 18. Jahrhundert, in: L. Haasis/C. Rieske (Hgg.), Historische Praxeologie. Dimensionen vergangenen Handelns, Paderborn 2015, 89-104.

D. Menning, Adel, Konservatismus und der badische Landtag 1831, in: J. Brüser/K. Krimm (Hgg.), Die Ortenauer Reichsritterschaft am Ende des Alten Reiches. (= Oberrheinische Studien, Bd. 33) Ostfildern 2015, 107-134.

D. Menning, Adel und Haus: Deutungshorizonte im 19. und 20. Jahrhundert, in: Ph. Hahn/S. Derix/J. Eibach/E. Harding/M. Lanzinger/I. Schmidt-Voges (Hgg.), Das Haus in der Ge-

schichte Europas. Ein Handbuch, Berlin, Boston 2015, 571-587.

J. Neuheiser/D. Mares, Großbritannien 1848-1870, in: W. Daum/A. Schlegelmilch/P. Brandt u.a. (Hgg.), Quellen zur europäischen Verfassungsgeschichte im 19. Jahrhundert. Institutionen und Rechtspraxis im gesellschaftlichen Wandel. CD-Rom 3: 1848-1870, Bonn 2015.

J. Neuheiser, Konservatismus "von unten"? Soziale Unterschichten und der englische Konservatismus im 19. Jahrhundert, in: Indes. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft 3, 2015, 38-48.

A. Schindling, Kaiserliche Administrationen in freien Reichsstädten im 17. und 18. Jahrhundert, in: F. Frommelt (Hg.), Zwangsadministrationen. Legitimierte Fremdverwaltung im historischen Vergleich (17. bis 21. Jahrhundert), (=Historische Forschungen, Bd. 100), Berlin 2014, 115-141.

A. Schindling/J. Brüser, Teilung, Zerstörung und kulturelle Blüte. Die badischen Markgrafschaften zwischen dem Westfälischen Frieden und der Wiedervereinigung, in: Stadt Rastatt (Hg.), Der Friede von Rastatt. „[...] dass aller Krieg eine Thorheit sey“. Aspekte der Lokal- und Regionalgeschichte im Spanischen Erbfolgekrieg in der Markgrafschaft Baden-Baden und der Friede von Rastatt – Auswirkungen und Folgen. Katalog zur Sonderausstellung im Stadtmuseum Rastatt, 7. März 2014 bis 6. Januar 2015, Regensburg 2014, 21-31.

A. Schindling/J. Merkle, Die „Teutsche Libertät“. Freiheit und Partizipation im Heiligen Römischen Reich, in: Jahrbuch zur Liberalismusforschung 26, 2014, 373-392.

A. Schindling/M. Gerstmeier, Jan Hus in der Denkmalkunst. Ein Vorläufer Martin Luthers und Giordano Brunos?, in: Das Konstanzer Konzil 1414-1418. Weltereignis des Mittelalters, Katalog der Ausstellung, hg. vom Badischen Landesmuseum, Darmstadt 2014, 336-339.

A. Schindling, Das Ende des Konzils von Trient 1563, das Heilige Römische Reich die Habsburger und die Reichskirche, in: Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter 77, 2014, 27-58.

A. Schindling, Primus Truber (1507/1509–1586), in: I. Dingel/V. Leppin (Hgg.), *Reformatorenlexikon*, Darmstadt 2014, 247-252.

A. Schindling, Zum Gedenken an Sönke Lorenz, in: *Orationes Funebres. Zum Gedenken an Sönke Lorenz, *30. Juni 1944 †8. August 2012*, Reden anlässlich der Akademischen Trauerfeier an der Universität Tübingen am 6. Februar 2013 sowie die Traueransprachen bei der Beerdigung in Tübingen-Lustnau am 14. August 2012, hg. vom Verein der Freunde und Förderer des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen (= *Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte Sonderheft*), Tübingen 2014, 15-19.

A. Schindling/U. Sibeth, Nachruf auf Gerhard Taddey (1937–2013), in: *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 73, 2014, 363-370.

A. Schindling, Primus Truber (Primož Trubar), le „Luther slovène“, in: *Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses* 95, 2015, 59-70.

A. Schindling/N. Fehlren-Weiss, Les colonnes mariales à Munich, Vienne et Prague: mémoires de la guerre de Trente Ans, in: B. Forclaz/Ph. Martin (Hgg.), *Religion et piété au défi de la guerre de Trente Ans*, Rennes 2015, 19-38.

A. Schindling, Ratsschulen, Magister und Magistrate – Gestaltung von Bildung in der Bürgerschaft, in: U.A. Wien/V. Leppin (Hgg.), *Kirche und Politik am Oberrhein im 16. Jahrhundert. Reformation und Macht im Südwesten des Reiches (= Spätmittelalter, Humanismus, Reformation/Studies in the Late Middle Ages, Humanism and the Reformation*, Bd. 89), 215-252.

M. Wettengel, Die Akzidenz-Drucke der Wagner'schen Buchhandlung, in: *echo* 2015, Ulm 2015, 12-17.

M. Wettengel, Zur Geschichte des Ulmer Archivs, in: Ders. (Hg.): *Schätze der Stadtgeschichte. Das Archiv der Stadt Ulm*, Ulm 2015, 9-51.

M. Wettengel/N. Wenige/U. Seemüller (Hgg.): *Erinnern in Ulm*, Ulm 2014, 5-7.

M. Wettengel (Hg.), *Schätze der Stadtgeschichte. Das Archiv der Stadt Ulm*, Ulm 2015.

Zeitgeschichte, Nordamerikanische und Osteuropäische Geschichte

A. Ananieva/D. Böck/H. Pompe, *Auf der Schwelle zur Moderne: Szenarien von Unterhaltung in Deutschland zwischen 1780 und 1840. Vier Fallstudien*, 2 Bde, Bielefeld 2015.

A. Ananieva, *Der Leipziger Voss Verlag: Eine Buch- und Kunsthandlung um 1800*, in: Dies./ D. Böck/H. Pompe, *Auf der Schwelle zur Moderne: Szenarien von Unterhaltung in Deutschland zwischen 1780 und 1840, Vier Fallstudien. Bd. 2*, Bielefeld 2015, 437-635.

A. Ananieva/R. Haaser, *Wilhelm Gottlieb Becker (1753-1813). Ein Publizist geselliger Unterhaltung auf dem Weg zur Eleganz*, in: Dies./ D. Böck/H. Pompe, *Auf der Schwelle zur Moderne: Szenarien von Unterhaltung in Deutschland zwischen 1780 und 1840, Vier Fallstudien. Bd. 1*, Bielefeld 2015, 265-424.

A. Ananieva, *Mausoleum ohne Körper. Zur gartenarchitektonischen und gartenliterarischen Inszenierung des Gedenkens an einen ermordeten Imperator*, in: A. Dorgerloh/M. Niedermeier/M. Becker (Hgg.), *Grab und Memoria im frühen Landschaftsgarten*, München 2015, 211-230.

A. Ananieva, „Russisch Grün“: Landsitze und Sommerresidenzen des Zarenreichs, in: *Gartenkultur. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) e.V. Landesverband Hessen* (2015), 44-47.

A. Ananieva/R. Haaser/M. Eichenseher, *Circulation of News and Goods. The Transfer of Modern Urban Forms of Living in the German Speaking Press in Prague and Buda-Pest*, in: *Urban Fragmentation(s): Borders and Identities III. (Conference Papers GWZ e.V.)*. Berlin: Geisteswissenschaftliche Zentren, 2015, 15.

B. Belge, *Eine "wahnsinnige Chronik des 20. Jahrhunderts."* Alfred Schnittkes 1. Symphonie als Schlüsselwerk der sowjetischen Musikgeschichte, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 12, 2015, 170-175.

C. Bethke/H. Kamberović/J. Turkalj (Hgg.), Die Deutschen in Kroatien und Bosnien- Herzegowina -neue Forschungen und Perspektiven. Konferenzbeiträge, Sarajevo 2015.

C. Bethke, Die Zeitungen „Bosnische Post“ und „Sarajevoer Tagblatt“ (1903-1913), in: Ders. /H. Kamberović/J. Turkalj (Hgg.), Die Deutschen in Kroatien und Bosnien- Herzegowina -neue Forschungen und Perspektiven. Konferenzbeiträge, Sarajevo 2015, 137-174.

C. Bethke, Zusammen mit Enes Omerović, Predgovor [Vorwort], in: Ders. /H. Kamberović/J. Turkalj (Hgg.), Die Deutschen in Kroatien und Bosnien- Herzegowina -neue Forschungen und Perspektiven. Konferenzbeiträge, Sarajevo 2015, 9-33.

C. Bethke, Die Einwanderung und die Kirchen: Dimensionen und Grenzen der Integration am Beispiel der "Schwaben" in Kroatien vor 1933, in: R. Bendel/R. Pech/N. Spannenberger (Hgg.), Kirche und Gruppenbildungsprozesse deutscher Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1918-1933, Münster 2015, 197-212.

C. Bethke, Ingeborg Weber Kellermann und die Donauschwaben, in: R. Johler/H. Kalinke/Chr. Marchetti (Hgg.), Volkskundlich-ethnologische Perspektiven auf das östliche Europa: Rückblicke - Programme – Vorausblicke, Berlin 2015

C. Bethke, Bosnien und Herzegowina, in: Online-Lexikon zur Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa (<http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/bosnien-und-herzegowina/>) Kroatien in: Online-Lexikon zur Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa (<http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/laender/kroatien/>).

D. Beyrau, Brutalization Revisited: The Case of Russia, in: Journal of Contemporary History, 9, 2014
<http://jch.sagepub.com/content/early/2014/09/11/0022009414542535>.

D. Beyrau, Arcane and Public Spheres in the Soviet Union, in: J.C. Behrends/Th. Lindenberger (Hgg.), Underground Publishing and the Public Sphere. Transnational Perspectives (= Wiener Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 6), Münster/Wien 2014, 99-142.

A. Doering-Manteuffel/B. Greiner/O. Lepsius, Der Brokdorf-Beschluss des Bundesverfassungsgerichts 1985, Tübingen 2015.

A. Doering-Manteuffel/J. Leonhard (Hgg.), Liberalismus im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2015.

A. Doering-Manteuffel, Gründe und Abgründe des Schweigens. Kontinuitäten und Generationenerfahrungen nach dem Zweiten Weltkrieg, in: W. Nerdinger (Hg.), München und der Nationalsozialismus. Katalog des NS-Dokumentationszentrums München, München 2015, 537-547.

F. Esposito/S. Reichardt, Revolution and Eternity. Introductory Remarks on Fascist Temporalities, in: Journal of Modern European History 13, 2015, 24-43.

F. Esposito, Mito e fascismi, in: G. Leghissa/E. Manera (Hgg.): Filosofia del mito nel Novecento, Rom 2015, 281-290.

F. Esposito (Hg.), Fascist Temporalities. Special issue des Journal of Modern European History 13, 2015.

F. Esposito, Fascism, Aviation and Mythical Modernity, Basingstoke 2015. [englische Fassung von Mythische Moderne].

K. Gestwa/K. v. Lingen (Hgg.), Zwangsarbeit als Kriegsressource in Europa und Asien, Paderborn 2014.

K. Gestwa/K. v. Lingen, Zwangsarbeit als Kriegsressource. Systematische Überlegungen zur Beziehungsgeschichte von Krieg und Zwangsarbeit, in: Dies. (Hgg.), Zwangsarbeit als Kriegsressource in Europa und Asien, Paderborn 2014, 15-54.

K. Gestwa/S. Stein (Hgg.), Gone with the Wind. Dust Storms and the Globalisation of Anti-Wind-Erosion Measures in the Twentieth Century (=Special Issue: Global Environment 8/2 - 2015).

K. Gestwa/S. Stein, Introduction, in: Dies. (Hgg.), Gone with the Wind. Dust Storms and the Globalisation of Anti-Wind-Erosion Measures in the Twentieth Century, Global Environment 8/2 (2015), 234-258.

J. Großmann, Die Internationale der Konservativen. Transnationale Elitenzirkel und private Außenpolitik in Westeuropa seit 1945, München 2014 (= Studien zur Internationalen Geschichte, Bd. 35).

J. Großmann/M. Osmont (Hgg.): Die Franzosen in Tübingen (1945–1991). Ein virtueller Stadtrundgang, Tübingen 2015, URL: <http://www.franzosen-tuebingen.de>.

J. Großmann/Y. Lengkeek/M. Osmont, Franzosenzeit. Tübingen von 1945 bis 1991, in: Tübinger Blätter 102, 2016, 38–41.

J. Großmann/C. Atlan, Villes impériales. Regards croisés franco-allemands sur le passé colonial – Imperiale Städte. Deutsch-französische Blicke auf die koloniale Vergangenheit, in: Ultramarines. Histoire et cultures des mondes coloniaux 28, 2015, 58–77.

R. Haaser, Chronologische Verlagsbibliographie Leipziger Voss-Verlag (1791-1818), in: A. Ananieva/ D. Böck/H. Pompe, Auf der Schwelle zur Moderne: Szenarien von Unterhaltung in Deutschland zwischen 1780 und 1840, Vier Fallstudien. Bd. 2, Bielefeld 2015, 639-781.

R. Haaser/A. Ananieva, Wilhelm Gottlieb Becker (1753-1813). Ein Publizist geselliger Unterhaltung auf dem Weg zur Eleganz, in: A. Ananieva/ D. Böck/H. Pompe, Auf der Schwelle zur Moderne: Szenarien von Unterhaltung in Deutschland zwischen 1780 und 1840, Vier Fallstudien. Bd. 1. Bielefeld 2015, 265-424.

K. Kucher/A. v. Winning, Privates Leben und öffentliche Interessen. Adlige Familie und Kindheit in Russlands langem 19. Jahrhundert, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 63, 2015, 233-255.

S. Mende, Auf der Suche nach der verlorenen Orientierung – Carl Amery: Ein grüner Bewegungsintellektueller zwischen konservativer Bewahrung und progressiver Veränderung, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 46, 2014, 365-379.

S. Mende, La genèse contre-culturelle des Verts? La Formation des Verts Ouest-Allemands dans les années 1970 et ses relations avec le monde alternatif, in: B. Lacroix u.a. (Hgg.), Les contre-cultures. Genèses, circulations, pratiques, Paris 2015, 209-220.

S. Mende, "Enemies at the Gate". The West German Greens and Their Arrival at the Bundestag – Between Old Ideals and New Challenges, in: German Politics and Society 33, 2015, 66-79.

I. Schierle, Zeitgeschichten. Zur Rezeption der deutschen Begriffsgeschichte in Russland, in: Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte 4,1, 2015, 37-45.

I. Schierle, Koncepty social'nogo porjadka v propovedjach vtoroj poloviny XVIII veka [Konzepte sozialer Ordnung in Predigten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts], in: E. Waegemans/H. van Koningsbrugge/M. Levitt/M. Ljustrov (Hgg.), «A Century Mad and Wise» Russia in the Age of the Enlightenment. Papers from the IX International Conference of the Study Group on Eighteenth-Century Russia, Leuven 2014, Groningen 2015, 325-336.

S. Stern/A. Hordt/Th. Kohl/B. von Lüpke/R. Nöcker, Aufruhr! Überlegungen zu einem epochen- und raumübergreifenden Aufruhrbegriff, HZ 301, 2015, 31-62.

H. Tümmers, „Vom Faltblatt direkt in die Genitalien“. Aidsprävention als Bevölkerungspolitik in der Bundesrepublik. In: Th. Etzemüller (Hg.), Vom „Volk“ zur „Population“. Interventionistische Bevölkerungspolitik in der Nachkriegszeit, Münster 2015, 270-295.

H. Tümmers/J. Kolata/R. Kühl/U. Wiesing (Hgg.): In Fleischhackers Händen. Wissenschaft, Politik und das 20. Jahrhundert, Tübingen 2015.

H. Tümmers/J. Kolata/R. Kühl, In Fleischhackers Händen. Ein Titel und zwei Perspektiven, In: Dies./U. Wiesing (Hgg.): In Fleischhackers Händen. Wissenschaft, Politik und das 20. Jahrhundert, Tübingen 2015, 25-41.

R. Weber/Ph. Gassert (Hgg.), Filbinger, Wyhl und die RAF. Die Siebzigerjahre in Baden-Württemberg. Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs Bd. 42, Stuttgart 2015.

R. Weber/S. Schraut/P. Steinbach/W.M. Gall (Hgg.), Menschenrechte und Geschichte. Die 13 Offenburger Forderungen des Volkes von 1847.

Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs Bd. 43, Stuttgart 2015.

R. Weber/R. Schlauch, Keine Angst vor der Macht. Die Grünen in Baden-Württemberg, Köln 2015.

R. Weber/P. Steinbach/Th. Stöckle/S. Thelen (Hgg.), Entrechtet – verfolgt – vernichtet. NS-Geschichte und Erinnerungskultur im deutschen Südwesten. Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs Bd. 45, Stuttgart 2016.

A. v. Winning/K. Kucher, Privates Leben und öffentliche Interessen. Adlige Familie und Kindheit in Russlands langem 19. Jahrhundert, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 63, 2015, 233-255.

A. v. Winning, Religiöse Erneuerung in der europäischen Moderne. Konservativ-Orthodoxe Zukunftsentwürfe für Russland und die Welt, 1905–1914, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 63,11, 2015, 966–981.